

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

50
JAHRE
IHF

DAS NÄCHSTE
KAPITEL DER
HOCHSCHUL
FORSCHUNG



Impressum

Herausgeber

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung
und Hochschulplanung
Lazarettstraße 67
80636 München
Tel. 0 89/2 12 34-405, Fax 0 89/2 12 34-450
E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de
Internet: <http://www.ihf.bayern.de>

Redaktion: Dr. Susanne Falk, Bayerisches Staatsinstitut
für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Titelbild: Kira Papenfuß

Layout & Design
Susanne Stumpf, Dipl. Designerin (FH), 91207 Lauf

Mai 2023

INHALT

- 4 __ Editorial
- 5 __ Grußwort
- 6 __ Das IHF stellt sich vor
- 8 __ Das IHF im Wandel der Zeit:
50 Jahre Hochschulforschung
- 14 __ INTERVIEW mit Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper:
Der betriebswirtschaftliche Blick hat der
Hochschulforschung neue Felder erschlossen
- 16 __ Was sagen andere über uns?
- 21 __ Hochschullandschaft in Bayern in den letzten
50 Jahren: Ein statistischer Rückblick
- 22 __ INTERVIEW mit Prof. Dr. Isabell M. Welpé:
Wie sieht die Hochschule der Zukunft aus?
- 24 __ Die vier Arbeitsbereiche stellen sich vor
- 29 __ INTERVIEW mit Dr. Lydia Hartwig:
Wie managt man ein Forschungsinstitut?
- 30 __ Promovieren am IHF
- 32 __ Eindrücke von von gegenwärtigen und ehemaligen
Doktorandinnen und Doktoranden zu ihrer Zeit am IHF
- 34 __ Die aktuelle Forschung im Blick:
Die Beiträge zur Hochschulforschung
- 35 __ Wissenschaftskommunikation am IHF
- 36 __ Die Köpfe am IHF
- 38 __ Visionen für die Hochschule der Zukunft
aus Studierendensicht
- 40 __ Wenn Sie sich für unsere Arbeit interessieren ...

EDITORIAL

50 Jahre IHF: Das nächste Kapitel der Hochschulforschung

In diesem Jahr begehen wir das 50-jährige Jubiläum des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, um in die Vergangenheit und in die Zukunft zu schauen. In einem halben Jahrhundert hat sich der Gegenstand der Hochschulforschung stark gewandelt: Die Zahl der Studierenden ist rasant gestiegen, Hochschulen sind internationaler und autonomer geworden, die Digitalisierung verändert das akademische Lehren und Lernen und Hochschulen nehmen eine immer wichtiger werdende Rolle zur Lösung von gesellschaftlichen Zukunftsfragen wie dem Klimawandel und der Energieversorgung ein. Hochschulbildung, exzellente Forschung, Innovationen, Patente und Startups werden im 21. Jahrhundert mehr denn je zu einer zentralen Säule der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands.

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung befindet sich an der Schnittstelle von Forschung und Hochschulpolitik und hat den Auftrag, das bayerische Hochschulwesen weiterzuentwickeln. Viele Projekte des IHF sind mittlerweile nicht nur auf Bayern zugeschnitten, sondern bundesweit bzw. international angelegt. Ein wichtiges Anliegen ist der Transfer der Ergebnisse in die Praxis und der Austausch mit unseren Stakeholdern in Politik, Wissenschaft und Hochschulen, der vor allem, aber nicht nur, bei dem jährlichen Stakeholdertreffen des IHF stattfindet.



Prof. Dr. Isabell Welp und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IHF im Jahr 2019. © IHF

Die vorliegende Publikation verfolgt zum einen das Ziel, zentrale Schwerpunkte unseres Instituts in der Vergangenheit sichtbar zu machen. Dazu werden im Rückblick bedeutende Themen des Instituts der letzten 50 Jahre vorgestellt, Interviews mit aktiven und ehemaligen Institutsleitungen geführt, welche die einzelnen Abschnitte der Instituts Geschichte in den letzten Jahrzehnten erfolgreich geprägt haben. Zum anderen sollen Perspektiven für die Zukunft der Hochschulen und der Hochschulforschung entwickelt werden, denn die wissenschaftliche Begleitung der verschiedenen Themenfelder der Hochschulforschung wird auch in den nächsten 50 Jahren ein zentrales Anliegen des IHF sein.

Das Jubiläum des IHF ist auch ein Anlass, um uns beim bayerischen Wissenschaftsministerium, den bayerischen Hochschulen und den Kooperationspartnerinnen und -partnern an Hochschulen und Forschungseinrichtungen für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit zu bedanken. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre und freuen uns darauf, mit Ihnen allen „das nächste Kapitel der Hochschulforschung“ aufzuschlagen.

Ihre
**Isabell Welp und alle Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter des IHF**

GRUSSWORT

Zum 50. Jubiläum des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Seit fünf Jahrzehnten steht das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung der bayerischen Hochschulpolitik mit seiner wissenschaftlichen Expertise als verlässlicher Partner zur Seite. Gegründet in der Zeit des Wandels und der Expansion der Hochschullandschaft in Bayern, hat das IHF die bayerische Hochschulpolitik durch bewegte Zeiten begleitet. Bologna-Prozess, Fachkräftebedarf, Internationalisierung, diverse Hochschulreformvorhaben – das IHF hat sich in dieser Zeit intensiv mit einer Vielzahl an bedeutenden wissenschaftspolitischen Themenfeldern auseinandergesetzt und wichtige strategische Impulse geliefert.

Große Transformationen in Staat, Gesellschaft und Umwelt stellen die Hochschulen auch heute vor immer neue Herausforderungen. Und die Entwicklungen verlaufen rasant wie nie. Globalisierung, technischer Fortschritt, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Klimawandel erfordern eine hohe Agilität in vielen Bereichen. Dabei ist es Aufgabe der Politik, optimale Rahmenbedingungen für die Hochschulen zu schaffen, damit diese ihr volles Potential als Schrittmacher des gesamtgesellschaftlichen Fortschritts entfalten können. Hochschulpolitische Steuerungsentscheidungen erfordern dabei



© StMWK/Böttcher

wissenschaftlich fundierte Analysen und Daten ebenso wie Evaluationen zur Wirkungsweise der Maßnahmen. Das IHF hat sich hier als unerlässlicher Berater von Politik und Hochschulen hervorragend etabliert und ist aus der bayerischen Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken. Aber auch über die Landesgrenzen hinaus hat es sich zu einem bundesweit angesehenen Partner im Bereich Hochschulforschung entwickelt – das verdeutlicht bereits ein Blick auf die Autorinnen und Autoren dieser Veröffentlichung.

Ich danke der Leitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts – aktuellen ebenso wie ehemaligen – für die wertvolle Unterstützung und freue mich auf die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit!

München, im März 2023

Markus Blume
Bayerischer Staatsminister
für Wissenschaft und Kunst

DAS IHF STELLT SICH VOR

Auftrag und Mission

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) ist eine dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst unmittelbar nachgeordnete Einrichtung. Das Institut ist wissenschaftlich unabhängig, orientiert sich an den wissenschaftlichen Qualitätsstandards der Hochschul- und Wissenschaftsforschung und arbeitet auf Basis der verfassungsmäßig garantierten Freiheit in Wissenschaft und Forschung. Es dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am IHF forschen in der anwendungsorientierten empirischen Hochschulforschung. Die Forschungsprojekte und Datenerhebungen werden nach wissenschaftlichen Qualitätsstandards durchgeführt.

Leitung

Die wissenschaftliche Leitung des IHF liegt seit 2014 bei Prof. Dr. Isabell Welp, die zugleich Professorin für Strategie und Organisation an der Technischen Universität München ist. Daneben organisiert und koordiniert die Geschäftsführung des IHF die wissenschaftliche Arbeit und die Verwaltungsprozesse am IHF.

Wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal

Am IHF arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in der Regel im Rahmen ihrer Promotion aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen. Unterstützt werden die wissenschaftlich arbeitenden Mitarbeitenden durch Kolleginnen und Kollegen aus der Bibliothek und der Verwaltung. Das IHF verfügt über eine eigene Bibliothek zur Hochschulforschung.

Profil

Vier Arbeitsbereiche kennzeichnen das wissenschaftliche Profil des IHF:

- Governance und strategische Planung
- Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre
- Übergänge Hochschule – Arbeitsmarkt
- Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs

Alle Projekte am IHF sind einem dieser Arbeitsbereiche zugeordnet. Die zu bearbeitenden Projekte werden in einem jährlichen Forschungsprogramm zusammengestellt, das dem Bayerischen Wissenschaftsministerium zur Genehmigung vorgelegt wird.

Transfer in die Praxis

Das IHF steht in engem Austausch mit dem Bayerischen Wissenschaftsministerium, den Hochschulen, der Praxis, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Scientific Community. Der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in die Hochschulpraxis sowie die Beratung der Politik sind ein wichtiges Anliegen. Um den Austausch mit den Stakeholdern aus Politik, Wissenschaft und Hochschulen zu stärken, veranstaltet das IHF einmal jährlich ein Stakeholdertreffen. Nach außen wirkt das IHF durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Veröffentlichungen und Vorträge sowie die Durchführung von wissenschaftlichen und praxisorientierten Tagungen und Forschungskolloquien. Auch durch die Veröffentlichung der Fachzeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“ trägt das IHF zum Transfer von Ergebnissen aus der Hochschulforschung in die Praxis bei. Der zweimal jährlich erscheinende Newsletter informiert über neue Forschungsergebnisse, Projekte und Neuigkeiten aus der Hochschulpolitik und Hochschulforschung.

DAS IHF IM WANDEL DER ZEIT: 50 JAHRE HOCHSCHULFORSCHUNG¹

1970er Jahre:

Etablierung eines Forschungsinstituts zur Begleitung des Reformbedarfs an Hochschulen

Zu Beginn der 1970er Jahre gerieten die Bildungs- und Hochschulpolitik in Deutschland infolge der Hochschulexpansion in Bewegung: Reformen im Hochschulbereich und an den Hochschulen wurden notwendig. Die Gestaltung der bayerischen Hochschullandschaft lag in der



Prof. Dr. Hans Maier,
© StMWK

Hand des Kultusministers Prof. Dr. Hans Maier, der das Ministerium bis 1986 leitete. Vor diesem Hintergrund wurde 1973 das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung gegründet. Die Errichtungsverordnung trat am 1. Januar 1973 in Kraft. Sie bildete das tragende Fundament für das 50-jährige Bestehen des Instituts. Erster wissenschaftlicher Leiter des IHF wurde der Anglist Prof. Dr. Thomas Finkenstaedt.

Unter seiner Leitung beteiligte sich das Institut am fachlichen und strukturellen Aus- und Aufbau bayerischer Universitäten und Fachhochschulen. Mit der Begleituntersuchung zur Einführung der Kapazitätsverordnung wurde zusammen mit dem Ministerium und den Hochschulen ein innovatives Verfahren erprobt, das die administrativen Probleme der Auslastung von Hochschulen in zulassungsbeschränkten Fächern und Studiengängen lösen sollte. 1978 übernahm der Physiker Prof. Dr. Wulf Steinmann die Institutsleitung. Die Schwerpunkte seiner Arbeit lagen darin, das Staatsministerium bei der Erstellung des zweiten Hochschulgesamtplans sowie die Hochschulen hinsichtlich der Weiterentwicklung ihrer fachspezifischen Studien- und Prüfungsordnungen in ausgewählten Fachrichtungen zu unterstützen.

Mehrere Projekte befassten sich bereits in den 1970er Jahren mit Praxisphasen in Studium und Lehre. Ende der 1970er Jahre wurde das Projekt „Praktische Studiensemester an den Fachhochschulen in Bayern: Studienstrukturen und Studiererfahrungen“ durchgeführt. Die Praxissemester sind heute nicht mehr wegzudenken in einem Studium an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil der Praxisorientierung der akademischen Ausbildung.

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre wurde eine intensive Debatte über „Kurzstudiengänge“ geführt – der Bildungsgesamtplan von 1973 forderte die Erweiterung des Angebots an dreijährigen Studiengängen und das Hochschulrahmengesetz von 1976 eröffnete dazu die Möglichkeit. Im Auftrag des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst wurden die englischen Polytechnics mit ihren dreijährigen praxisbezogenen Studiengängen analysiert. Obwohl ein Vergleich mit den Fachhochschulen aufgrund der unterschiedlichen Studienstrukturen nur begrenzt möglich war, zeigte sich, dass die vielfältigen Formen des Berufspraxisbezugs des Studiums an den Polytechnics auch für die Studiengänge an deutschen Hochschulen interessant sein konnten.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Untersuchungen zum Studienfachwahlverhalten der Studienanfängerinnen und -anfänger anlässlich der Strukturreform der gymnasialen Oberstufe.

„Als ich im Jahr 1973 in das Institut kam, war mir noch nicht klar, dass Hochschulforschung und Hochschulplanung eine ideale Kombination darstellten, um Antworten auf die Herausforderungen der ‚Hochschulpolitik in Bewegung‘ zu geben. Die Synergieeffekte dieser ‚Aufgabenkombination‘ wurden im Laufe der Zeit immer deutlicher.“

Dr. Götz Schindler, wissenschaftlicher Referent von 1973 bis 2007

¹ Am historischen Rückblick des IHF haben Ewald Berning, Susanne Falk, Marlene Fries, Gabriele Sandfuchs und Götz Schindler mitgearbeitet.

1980er Jahre:

Standortplanung von Fachhochschulen sowie Berufsrelevanz und Praxisorientierung des Studiums waren zentrale Themen

In den achtziger Jahren folgte auf Prof. Dr. Hans Maier im Jahr 1986 Prof. Dr. Wolfgang Wild, der das Amt des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst bis 1989 bekleidete. 1989 wurden das Kultus- und Wissenschaftsministerium



Hans Zehetmair,
© StMWK

zusammengelegt und von Hans Zehetmair bis Ende der neunziger Jahre geleitet. 1982 wurde der Geograf Prof. Dr. Robert Geipel Institutsleiter des IHF; er übte das Amt bis 1994 aus. Unter seiner wissenschaftlichen Leitung gewannen raumplanerische Fragen der Hochschulforschung an Bedeutung, wie z. B. Standortplanungen von Fachhochschulen oder Untersuchungen zur Attraktivität von Universitäten für Studienanfängerinnen und -anfänger.

Zu Beginn der 1980er Jahre rückte die Weiterentwicklung des Fachhochschulbereichs zunehmend in den Mittelpunkt der Hochschulpolitik. Da in den Bundesländern auf unterschiedliche Weise versucht wurde, den Praxisbezug des Fachhochschulstudiums herzustellen, erhielt das IHF vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus den Auftrag, das Konzept der praktischen Studiensemester an den bayerischen Fachhochschulen und dessen Umsetzung zu untersuchen. Diese Untersuchung von 1981 hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Einführung von praktischen Studiensemestern über Bayern hinaus. Die Bedeutung der Entwicklung des Fachhochschulbereichs wurde unterstrichen durch einen Beschluss des Bildungsgipfels der Regierungschefs der Länder im Jahr 1989, die Fachhochschulen auszubauen. Das IHF erhielt daraufhin vom bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft

und Kunst den Auftrag, die Städte, die sich als neue Fachhochschulstandorte beworben hatten bzw. empfohlen wurden, auf ihre Eignung hin zu prüfen.

Von Beginn an gehörten Untersuchungen zum Bedarf an akademischen Arbeitskräften, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ihrem Berufseinstieg zum Kernbereich der Institutsarbeit. Im Fokus standen die Berufschancen von Lehramtsabsolvierenden, Juristen und Geisteswissenschaftlern in der Wirtschaft. Darüber hinaus wurden die Studienerfahrungen und die Berufschancen von Studierenden bestimmter Studienfächer analysiert (z. B. der Musik). In Kooperation mit dem Deutschen Studentenwerk wurde die erste bundesweite Erhebung zum Thema „Studierende mit Behinderungen“ durchgeführt. Aus dem Projekt entstand ein Handbuch für Studierende, Hochschulen, Studentenwerke und Ministerien.

Da das Hochschulrahmengesetz und die Hochschulgesetze der Länder die wissenschaftliche Weiterbildung erstmals als eine Aufgabe der Hochschulen formulierten, erhielt das IHF vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft den Auftrag zu einer Analyse der wissenschaftlichen Weiterbildung in sieben Industriestaaten. In den späten 1980er Jahren trat das Thema „Unterrepräsentanz von Frauen in der Wissenschaft“ in den Fokus. 1986 wurde die Studie „Die Frau: Rolle, Studium und Beruf“, 1989 die Studie „Professorinnen in der Minderheit“ veröffentlicht.

— „25 Jahre im IHF waren eine sehr glückliche Zeit. Themen, wissenschaftliche Methoden, Publikationen, Kolleginnen und Kollegen, Kooperationen nach außen, ... hätten erfüllender nicht sein können.“

Dr. Ewald Berning, wissenschaftlicher Referent von 1979 bis 2006

1990er Jahre:

Schwerpunktverlagerung von der Hochschulplanung zur Hochschulforschung

Die bayerische Wissenschaftspolitik war in den 1990er Jahren geprägt von der Ära Hans Zehetmairs. Bis 1998 führte er das beide Bereiche umfassende Kultusministerium und von 1998 bis 2003 das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Mit der Ernennung des Betriebswirts



Prof. Dr. Dr. h.c.
Hans Ulrich Küpper,
© privat

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper, Vorstand des Instituts für Produktionswirtschaft und Controlling an der Ludwig-Maximilians-Universität München, zum wissenschaftlichen Leiter im Jahr 1995 gewannen betriebswirtschaftliche Fragestellungen der Hochschulen und der Hochschulforschung im IHF an Bedeutung. Unter seiner wissenschaftlichen Leitung wurden Fragen der Steuerungsmechanismen von Hochschulen zur

Optimierung ihrer Prozesse zu einem wichtigen Teil der Institutsarbeit. Ein Schwerpunkt seiner Amtszeit war die Entwicklung eines umfassenden Informations- und Berichtssystems aller bayerischen Hochschulen als Voraussetzung für administratives Handeln (Computerbasiertes Entscheidungsunterstützungssystem für das Hochschulwesen in Bayern (CEUS)). Im



Umzug des IHF in die Prinzregentenstraße 24 in München, © IHF

gleichen Jahr zog das Institut vom Arabellapark in die Prinzregentenstraße 24 im Stadtteil München-Lehel gegenüber dem Englischen Garten und in Fußnähe zum Wissenschaftsministerium am Salvatorplatz.

Weiterhin großes Interesse galt der berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung. 1994 wurde die Studie „Wissenschaftliche Weiterbildung an der Technischen Universität München“ fertiggestellt. In diese Zeit fiel auch das Projekt „Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland“. Es nahm die konkreten Studienbedingungen für Studierende in den Blick, die aufgrund eines eingeschränkten Zeitbudgets in Teilzeit studierten, aber Vollzeit eingeschrieben waren. Zu diesem Thema erschien 1996 die Studie „Teilzeitstudenten und Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland“.

Ein weiterer Schwerpunkt in den 1990er Jahren waren der Studienabbruch und der Studienerfolg von Studierenden mit Beeinträchtigungen. So erschienen in den Jahren 1997 die Studie „Frühe und späte Studienabbrecher“ und 1998 die Studie „Studienverhalten, Studienbedingungen und Studienorganisation behinderter Studierender“. Ein weiteres Aufgabenfeld waren Evaluationen. Von 1995 bis 2001 beteiligte sich das IHF an der Evaluation der Fächer Biologie, Philosophie, Wirtschaftswissenschaften, Slawistik, Indogermanistik und Geographie an bayerischen Universitäten. Für die bayerischen Universitäten und die Bayerische Rektorenkonferenz wurde Ende 1998 der Bericht „Wege zur Förderung und Erleichterung des Auslandsstudiums von Studierenden bayerischer Universitäten“ fertiggestellt, in dem die Anerkennung ausländischer Studienleistungen thematisiert wurde. Schon damals wurde empfohlen, von Blockprüfungen abzurücken und studienbegleitende Prüfungen sowie die Vergabe von Credit Points in den Vordergrund zu stellen.

— „Während in den 1970er Jahren Hochschulplanung wichtig war, hat sich nach 1990 der Schwerpunkt immer mehr zur Hochschulforschung verlagert.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Ulrich Küpper, wissenschaftlicher Leiter des IHF von 1994 bis 2014

2000er Jahre:

Wachsende Bedeutung evidenzbasierter Hochschulforschung setzt neue Standards für landesweite Befragungen

Nachfolger von Hans Zehetmair im Amt des Wissenschaftsministers wurde im Jahr 2003 Dr. Thomas Goppel, der das Amt bis 2008 ausübte. Auf ihn folgte von 2013 bis 2018 Dr. Wolfgang Heubisch. Die wissenschaftliche Leitung des IHF war von großer Kontinuität geprägt und lag im gesamten Jahrzehnt bei Prof. Küpper. Auch in den 2000er Jahren lag der Schwerpunkt der Institutsarbeit auf betriebswirtschaftlichen Themen und der evidenzbasierten Hochschulforschung. Im Rahmen der Beteiligung des IHF an einem internationalen OECD-Projekt zum Thema „Neue Modelle der Hochschulfinanzierung und -steuerung“ wurden 2002 ein Workshop und 2005 eine Fachtagung veranstaltet.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses Jahrzehnts waren zwei empirische Untersuchungen zum Promotions- und zum Habilitationswesen an den Universitäten in Bayern. Die Ergebnisse dieser Studien flossen in die deutschlandweite Diskussion über die Optimierung der Promotionsphase und die Qualifizierungswege zur Professur an den Universitäten ein. Im Juli 2004 veranstaltete das IHF die Tagung „Das Promotionswesen im Umbruch“, auf der neben renommierten Referentinnen und Referenten auch Promovierende in unterschiedlichen Promotionskontexten zu Wort kamen. 2006 wurde die Studie „Promovieren an den Universitäten in Bayern“ veröffentlicht.



Fachtagung BAP 2009, © IHF

Im Jahr 2004 startete das Langzeitprojekt „Bayerisches Absolventenpanel (BAP)“. Die Ausgangsidee bei der Gründung des BAP im Jahr 2004 war, ein Befragungsinstrument zu schaffen, das den bayerischen Hochschulen aussagekräftige Informationen über Studium, Berufseinstieg und Berufserfolg ihrer Absolventinnen und Absolventen liefert. Darüber hinaus sollten der Hochschulforschung und Wissenschaftspolitik bayernweit repräsentative Daten zur Verfügung stehen, um die Studienqualität und den Arbeitsmarktertrag von Absolventinnen und Absolventen zu analysieren. Im Rückblick betrachtet wurde dieses Projekt zur richtigen Zeit zum Leben erweckt, denn in diesen Jahren vollzogen sich im Zuge des Bologna-Prozesses weitreichende Veränderungen an deutschen Hochschulen. Die Ergebnisse der bayernweiten Befragung wurden auf der ersten Tagung des BAP im Mai 2007 zu „Ausbildungsqualität und Berufserfolg bayerischer Hochschulabsolventen“ vorgestellt. Die Ergebnisse der ersten Befragung fanden Eingang in die 2009 publizierte Studie „Studienqualität, Kompetenzen und Berufseinstieg in Bayern“. Die zweite BAP-Tagung fand in Kooperation mit der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) zum Thema „Hochschulabsolventen im Wettbewerb: Berufseinstieg – Studienqualität – Profilbildung“ im Mai 2009 statt.

Ende der 2000er Jahre wurde der Grundstein für die Mitarbeit am Bundesbericht für den wissenschaftlichen Nachwuchs (BUWIN) gelegt, die in den Folgejahren erfolgreich fortgesetzt wurde. In diesem Jahrzehnt widmete sich das IHF auch dem Thema „Fundraising“. Im Juni 2008 fand die Tagung „Professionelles Fundraising an Hochschulen. Strategien, Infrastruktur, Fallbeispiele“ in München statt.

— „Während die universitäre Hochschulforschung sich mehr an den Kriterien akademischer Forschung und Reputation orientiert, ist außeruniversitäre Forschung stärker in das Referenzsystem wissenschaftlicher Politikberatung eingebunden.“

Dr. Lydia Hartwig 2014, Geschäftsführerin des IHF von 2000 bis 2022

2010er Jahre:

Neue Herausforderungen für Hochschulen durch den Bolognaprozess und veränderte Anforderungen an die Governance

Prägend in den 2010er Jahren waren für Politik, Hochschulen und Wissenschaft die Auswirkungen des Bolognaprozesses auf das Studium und den Berufseinstieg der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Im Wissenschaftsministerium folgte 2013 Dr. Wolfgang Heubisch auf Dr. Ludwig Spaenle als Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. 2018 wurde das Kultus- und Wissenschaftsministerium erneut getrennt. Von März bis November leiteten zunächst Prof. Dr. Marion Kiechle und danach Bernd Sibler das Wissenschaftsministerium. Am 1. Oktober 2014 übernahm Prof. Dr. Isabell Welppe die wissenschaftliche Leitung des IHF.

Schwerpunkte der Institutsarbeit waren zu Beginn der 2010er Jahre die Konsequenzen der Umstellung der Bolognaform für die bayerischen Hochschulen. Zu dem Thema „Bologna 2.0: Gestufte Studiengänge in Bayern“ veranstaltete das IHF 2011 eine Tagung. Gleichzeitig erschien die Studie „Stand und Perspektiven bayerischer Bachelor- und Masterstudiengänge“. Mit der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw e.V.) kooperierte das IHF in einigen Projekten. So förderte die vbw e.V. eine wissenschaftliche Begleitstudie am IHF zu der Initiative „Wege zu mehr MINT-Absolventen“. Im Zentrum der dazugehörigen IHF-Studie von 2011 „Studienabbruch – was können Hochschulen dagegen tun?“ standen Maßnahmen von Hochschulen zur Erhöhung des Studienerfolgs von MINT-Studierenden.



Symposium Governance 2015, © IHF



Besuch des Ministers im IHF 2016, © IHF

Auch die zweite Tagung des Bayerischen Absolventenpanels im Dezember 2011 zum Thema „Aufbruch Bayern – Fachkräftemangel in Bayern. Wie gewinnen und halten Unternehmen hochqualifizierte Berufseinsteiger?“ wurde gemeinsam mit der vbw und dem Wissenschaftsministerium ausgerichtet. Diese Tagung richtete sich erstmals auch an Unternehmensvertreterinnen und -vertreter. Studierende in dualen Studiengängen rückten 2012 im Rahmen einer bayernweiten Befragung in den Fokus.

Ein wichtiges Ereignis in dieser Dekade war die 40-Jahrfeier des IHF, die im Frühjahr 2013 in München mit interessanten Vorträgen und vielen Gästen aus Wissenschaft und Politik begangen wurde. Eine weitere große Veranstaltung war die Ausrichtung der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung zum Thema „Neue Formen der Governance in Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Forschungsstand und -perspektiven“ im April 2016.

Um dem Anspruch gerecht zu werden, den Radius der Hochschulforschung über Bayern hinaus zu erweitern, wurden 2017 mehrere Projekte zum Thema „Studienerfolg und Studienabbruch“ aufgelegt, die einen bundesweiten Zuschnitt hatten. Von 2017 bis 2020 förderte das BMBF im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“ drei Projekte zu den Themenschwerpunkten „Internationale Studierende“, „Rolle von institutionellen Maßnahmen“ und „Bedeutung von Resilienz“. Zum Ende der 2010er Jahre rückten neue Themen wie die Governance und die digitale Transformation von Hochschulen ins Zentrum der Institutsarbeit, die weit ins nächste Jahrzehnt hineinstrahlen. Am Ende des Jahrzehnts begann für die Mitarbeitenden eine neue Ära. Das Institut zog von der Prinzregentenstraße im Stadtteil Lehel in die Lazarettstraße in München-Neuhausen um.

— „Es hat mich gereizt, die aktuellen Entwicklungen in der deutschen Hochschullandschaft, die durch Internationalisierung und den Wunsch nach Transparenz und Qualitätssicherung getrieben sind, zu begleiten. Zudem ist die Frage interessant, wie wir die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung und die Steuerung und Führung von Forschungseinrichtungen mit Modellen und Ergebnissen der aktuellen Managementforschung unterstützen können.“

Prof. Dr. Isabell M. Welppe, wissenschaftliche Leiterin des IHF

Der betriebswirtschaftliche Blick hat der Hochschulforschung neue Felder erschlossen

INTERVIEW



© privat

mit Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper, dem wissenschaftlichen Leiter des IHF von 1994 bis 2014

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper (geb. 1945) studierte nach einer kaufmännischen Lehre BWL an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Danach wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tübingen, promovierte dort 1974 zu betrieblicher Mitbestimmung und habilitierte sich 1977 zu Produktions- und Organisationstheorie. Er lehrte als Prof. für BWL an den Universitäten Stuttgart, Essen, Darmstadt, Frankfurt, LMU München sowie zuletzt nochmals ab 2020 an der Universität Wien. Neben dem Institut für Produktionswirtschaft und Controlling (1990–2013) der LMU leitete er von 1993 bis 2011 das Ludwig-Fröhler-Institut für Handwerkswirtschaft sowie von 1995 bis 2014 das IHF. Von 2013 bis 2021 war er akademischer Leiter der Bayerischen EliteAkademie. 1995 wurde ihm der Ehrendoktor der Technischen Universität München verliehen. Wichtig ist ihm die Fülle des Lebens, wozu für ihn vor allem klassische Musik, Laufen und Skifahren sowie Literatur gehören. Ein Höhepunkt dabei sind die jährlichen Skitouren mit ehemaligen Assistenten und heutigen Kollegen sowie einem Bergführer.

WAS HAT SIE ALS HOCHSCHULLEHRER UND WISSENSCHAFTLICHEN LEITER DES IHF AM MEISTEN FASZINIERT?

Die Jahre im IHF empfinde ich sie als eine reiche und überaus wertvolle Zeit für mich. Mit dieser Aufgabe hatte ich nie gerechnet – umso mehr positive Seiten bot sie mir. Dazu gehört an erster Stelle die Vielfalt und wissenschaftliche Breite der im IHF tätigen Personen. Schon zu meinem Anfang reichte sie vom Juristen über Theologen und Soziologen bis zu Wirtschaftswissenschaftlern. Alle waren nicht nur fachkundige intelligente Persönlichkeiten, sondern unterschieden sich in ihren Wertvorstellungen und politischen Grundeinstellungen. Das machte die Diskussionen spannend, manchmal auch anstrengend und führte zu einem hohen Maß an Interdisziplinarität.

Natürlich wurde durch mich die betriebswirtschaftliche Seite, auch über Doktorandinnen und Doktoranden, verstärkt. Ich hatte nicht damit gerechnet, welche Bedeutung betriebswirtschaftliche Instrumente wie die Kosten- und Leistungsrechnung, digitale Informationsinstrumente (CEUS) und der Ausbau des Berichtswesens für Ministerium sowie alle Hochschulen gewinnen würde. Damit verbunden war, dass die Tätigkeit im IHF meine eigene Forschung zu Führungssystemen und Controlling beeinflusste und ich hier Forschung mit Anwendung verbinden konnte.

Meine Aufgabe habe ich so verstanden, dass ich den intensiven Kontakt zum bayerischen Wissenschaftsministerium sowie den Präsidentinnen und Präsidenten sowie Kanzlern der bayerischen Universitäten sowie Hochschulen für angewandte Wissenschaften als unseren „Anwendern“ gesucht habe. Die Kontakte zu den Ministern, insbesondere zum jeweiligen Amtschef sowie zu den Konferenzen von Universität und Hochschule Bayern und die Mitwirkung im Lenkungsausschuss für „steigende Studierendenzahlen“ gehörten zum Interessantesten. Durch sie gewann ich nicht nur Einblicke in die Hochschulpolitik, sondern hatte auch ab und zu die Chance einer indirekten Einflussnahme. Dabei kam es mir und dem Institut immer zugute, dass wir als Wissenschaftler eine hohe Unabhängigkeit besaßen, worin ein besonderer Wert auch für sie bestand.

Neben zahlreichen weiteren Ereignissen wie den Tagungen in Bayern sowie zusammen mit den anderen Hochschulinstituten in Deutschland empfand ich die Klausurtagungen des IHF immer als Höhepunkte. Mehrfach hatten wir die Chance, sie im Gästehaus der Staatsregierung in St. Quirin abzuhalten. Dies trug nicht zur wissenschaftlichen Arbeit des IHF, sondern vor allem zur besseren Zusammenarbeit in ihm bei. Letztlich waren das gute Verhältnis zu meinen beiden direkten Bezugspersonen Herr Dr. Lullies und Frau Dr. Hartwig, die es mir ermöglicht haben, die Arbeit im IHF in meinem Sinn zu gestalten, und zu all seinen Mitarbeitenden, maßgebend dafür, dass ich so gerne auf diese Zeit zurückblicke.

WO SEHEN SIE DIE GRÖSSTEN VERÄNDERUNGEN AN HOCHSCHULEN IN DEN LETZTEN 50 JAHREN?

In den vergangenen 50 Jahren scheint die größte Veränderung in der gewaltigen Zunahme der Studierendenzahlen zu bestehen. Rein quantitativ stimmt das. Als Student der 1960er Jahre wusste ich jedoch, dass sich an der Überfüllung der Hörsäle nichts geändert hat. Grundlagenvorlesungen in BWL waren immer Massenveranstaltungen, ob für den Studenten oder den Prof. Das Audimax war in den 1960ern noch voller als dreißig Jahre später. Dennoch gehören die Zunahme der Studierendenzahlen und die Ausweitung der Universitäten sowie noch stärker der Fachhochschulen zu den dramatischen Veränderungen in dieser Zeit. Dabei haben wir lange beklagt, dass die Steigerung der finanziellen Mittel nicht mithalten habe. Umso überraschender war die Bereitschaft des Bundes und der Länder, nach 2005 wegen des erneuten Anstiegs der Studierenden sehr viel Geld für den Hochschulbereich zu geben. Ich erinnere mich gut an die Überraschung und Freude, als das bayerische Kabinett sogar eine ganze Milliarde Euro zusätzlich bereitstellte. Dem folgten zahlreiche Förderprogramme, so dass nach meiner Wahrnehmung die Klage über eine Unterfinanzierung der Hochschulen deutlich nachgelassen hat.

Verbunden mit dem gewaltigen Anstieg der Studierendenzahlen nach 1970 war die Steuerung über einen Numerus Clausus. Sie führte zu intensiven Auseinandersetzungen zwischen den Fakultäten, Hochschulleitungen und dem Ministerium um die Curricularnormwerte und die Zulassungszahlen. Eine Änderung in diesem System bewirkten der Übergang zu Bachelor und Master in Folge des Bolognaprozesses und die Eignungsfeststellung. Wichtige BWL-Fakultäten der Universitäten ergriffen diese Chance, um zwar im Bachelor beim (unvermeidlichen) Massenstudium zu bleiben, dafür jedoch im Masterstudium zu deutlich besseren Relationen zu gelangen. Interessant ist, dass mit der Trennung in Bachelor- und Masterstudium das Ziel einer Verkürzung der Studiendauern aus der Diskussion verschwunden ist, obwohl sie im Ergebnis die Gesamtstudiendauern erhöht haben dürfte.

Für mich als Betriebswirt gehört zu den eindrücklichsten Veränderungen der erst langsam bemerkte Schwenk von der Gruppen- zu der effizienzorientierten Universität, an die durch Rankings, Exzellenzinitiativen u. a. hohe Anforderungen im (internationalen) Wettbewerb gestellt werden. Daraus folgten die stärkere Beachtung betriebswirtschaftlicher Führungsinstrumente neben Organisation und die in vielen Fächern vollzogene Internationalisierung, auch in Bezug auf Veröffentlichungen mit einer teilweise übertriebenen Ausrichtung auf A+- und A-Journals. Damit verbunden ist eine wesentlich bessere Transparenz in Hochschulen. Aus meiner Sicht haben diese Entwicklungen insbesondere die Universitäten in fünfzig Jahren weit vorangebracht – auch wenn hier und dort die Gefahr nicht gebannt ist, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Aber das könnten Pendelschläge sein.

WAS KANN DIE HOCHSCHULFORSCHUNG VON DER BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE LERNEN?

Die Hochschulforschung kann wenig von der BWL lernen, wichtig war vielmehr die Erkenntnis, dass Hochschulen (als besondere Art von Unternehmungen) viele Probleme bewältigen müssen, wie sie die BWL behandelt und daher ihre Instrumente nützlich sind. Das zeigt sich besonders an allen Führungsinstrumenten, der Notwendigkeit ausgebauter Informations- und Steuerungsinstrumente sowie der Digitalisierung. Die Forschung der BWL soll sich auch mit Hochschulen befassen, die Hochschulforschung betriebswirtschaftliche Erkenntnisse sowie Methoden aufnehmen.

DAS WÜRD EICH AN DEUTSCHLANDS HOCHSCHULEN GERNE SOFORT ÄNDERN ...

Änderungen dauern an Hochschulen in der Regel länger. Eine Erfahrung würde ich allen ans Herz legen. Grundlagveranstaltungen mit großen Studierendenzahlen sollten als feste Elemente aufgezeichnet, d. h. digital im Netz angeboten und durch eine große Zahl an studentischen Tutorien begleitet werden. Ob sie in Zukunft auch in Präsenz notwendig sind, muss sich zeigen. Aber das Geld für Tutorien würde ich unbedingt bereitstellen – auch wenn man es dafür bei den Lehrstühlen kürzen muss – sie bringen viel mehr als das Kopieren von Lehrmaterialien usw. Auch die Beachtung der Anwendungsorientierung gegenüber reiner Grundlagenforschung ist ein wichtiger Punkt. Ansonsten muss man mehrere Gleichgewichte finden zwischen Forschung und Lehre in ihrer Bedeutung für die Hochschule sowie bei den Professorinnen und Professoren; Präsenz- und digitalen Veranstaltungen; Grundlagenforschung und Anwendungsorientierung; Bewertung der Leistung der Professorinnen und Professoren in Lehre und Forschung sowie der Gewichtung wissenschaftlicher Publikationen in (gerankten) Zeitschriften, Monographien und Lehrbüchern.

WAS SAGEN ANDERE ÜBER UNS?



Wichtige Einrichtung in der Wissenschaftslandschaft Bayerns und wichtiger Dialogpartner für die strategische Weiterentwicklung der Universitäten

„Für Universität Bayern e.V. ist das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung eine wichtige Einrichtung in der Wissenschaftslandschaft Bayerns und ein wichtiger Dialogpartner für die strategische Weiterentwicklung der Universitäten. Als Organisationen, die durch Forschung und Lehre Wissen generieren und weitergeben, und damit wichtige Impulse für die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt setzen, können sich Universitäten nur weiterentwickeln, wenn sie auch selbst von außen „beforscht“ werden. Der äußerst produktive Austausch mit dem IHF in den vergangenen 50 Jahren ist dafür von entscheidender Bedeutung und gemeinsam werden wir dem Wissenschaftsstandort Bayern und seiner nationalen und internationalen Sichtbarkeit auch künftig weitere Strahlkraft verleihen.

Das IHF deckt von der Hochschulgovernance über Studium und Lehre bis hin zu Karrierewegen und dem Einfluss von Hochschulen auf ihre regionale Umgebung ein beeindruckend breites Feld an Themen ab und schafft es seit Beginn an, qualitativ hochwertige Analysen und Forschungsprojekte zu sowohl aktuellen als auch langfristig bedeutenden Themen durchzuführen. Besonders das Bayerische Absolventenpanel und die Bayerischen Absolventenstudien sind hier hervorzuheben: Seit fast 20 Jahren ermöglicht das IHF damit den Hochschulen durch die Befragung ihrer Alumni einen ganzheitlichen Blick auf deren Studium und beruflichen Werdegang. Auch die Projekte zu MINT-Studium und -Studierenden geben wichtige Impulse, um Studierende gerade in diesen Bereichen zu gewinnen und zu halten.

Angesichts der vielfältigen aktuellen Herausforderungen auch im Bildungs- und Wissenschaftsbereich ist die Arbeit des IHF wichtiger denn je. Die bayerischen Universitäten begrüßen es daher sehr, dass der Freistaat mit dem IHF auch weiterhin die Entwicklungen im Hochschulbereich begleitet.

Wir gratulieren dem IHF zum 50-jährigen Bestehen ganz herzlich und freuen uns auf viele weitere Jahre des gewinnbringenden Austausches.“

Prof. Dr. Stefan Leible

Vorsitzender der Universität Bayern e.V.



Evidenzbasierte Forschung für die strategische Weiterentwicklung der Hochschulen

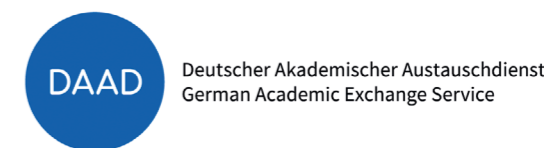
„Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) führt seit 50 Jahren unabhängige Forschungsarbeiten zu wichtigen hochschulpolitischen Themen durch. Diese evidenzbasierten Analysen stellen für die strategische Weiterentwicklung der Hochschulen eine wichtige Datengrundlage dar.

Dabei hat sich das IHF, das in seiner Form und Ausrichtung deutschlandweit einzigartig ist, in den vergangenen Jahren wiederholt Fragestellungen angenommen, die für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW/TH) von zentraler Bedeutung sind: Beispielhaft genannt seien die Erhebungen über das duale Studium in Bayern, in deren Rahmen umfassende Daten unter anderem über die Motivation, die Zufriedenheit und die beruflichen Perspektiven dieser Studierendengruppe generiert wurden. Ebenso fruchtbar war die Zusammenarbeit mit dem IHF bei der Evaluation von BayWISS sowie bei der Erhebung zur gesellschaftlichen Wirkung von Hochschulen im regionalen Kontext. Auch die regelmäßigen Absolventenbefragungen (BAP, BAS) liefern den Hochschulen wichtige Daten, um ihr Studienangebot beständig weiterzuentwickeln. Der regelmäßige gemeinsame Austausch mit den Mitarbeitenden des IHF auf den Mitgliederversammlungen von Hochschule Bayern e.V. wird in diesem Zusammenhang sehr geschätzt.

Die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW/TH) gratulieren dem IHF herzlich zum 50-jährigen Bestehen und freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit.“

Prof. Dr. Walter Schober

Vorsitzender von Hochschule Bayern e.V.



Das IHF leistet einen über Bayern hinaus wichtigen Beitrag zur Fortentwicklung der Governance in der Wissenschaft

„Das IHF steht für eine kontinuierliche und versierte Forschung für und über Hochschulen in Bayern. Untersucht werden nicht nur Entwicklungen in Studium und Lehre, sondern auch die Übergänge in den Arbeitsmarkt und die Situation von Hochschullehrenden und wissenschaftlichem Nachwuchs. Das IHF greift aktuelle Themen auf, wie z. B. zuletzt die Frage des Umgangs mit Konflikten und Vorwürfen in der Wissenschaft und leistet damit einen über Bayern hinaus wichtigen Beitrag zur Fortentwicklung der Governance in der Wissenschaft. Dass das IHF die wichtigste deutschsprachige Zeitschrift im Forschungsfeld, die „Beiträge zur Hochschulforschung“, herausgibt, ist ein weiteres Indiz seiner wissenschaftlichen Exzellenz. Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich dem IHF weiterhin so kompetente, kooperative und verlässliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie ich sie in den vergangenen Jahrzehnten kennenlernen durfte.“

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans

wissenschaftliche Geschäftsführerin des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung

Das IHF liefert einen wertvollen Beitrag zu der sich wandelnden Hochschulpraxis

„Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung ist seit seiner Gründung vor 50 Jahren ein wichtiger und verlässlicher Partner des Hochschulsystems. Seine vielseitige, interdisziplinäre Expertise für alle grundsätzlichen und aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung wird längst nicht nur in Bayern, sondern bundesweit geschätzt. Mit der Hochschulrektorenkonferenz bzw. damals noch der Westdeutschen Rektorenkonferenz besteht seit jeher ein guter Austausch – intensiv unter anderem in Fragen des Bologna-Prozesses als einer für das deutsche Hochschulsystem epochalen Zäsur. Die Ergebnisse der am IHF entstehenden Forschung leisten einen wertvollen Beitrag zu den Debatten über hochschulische Weiterentwicklungsbedarfe und immer auch ganz konkret zur sich beständig wandelnden Hochschulpraxis. Herzlichen Dank dafür!“

Prof. Dr. Peter-André Alt

Präsident der Hochschulrektorenkonferenz
(vom 01.08.2018 bis 31.03.2023)

Gleichgewicht zwischen überregionalen wissenschaftspolitischen Fragestellungen und landespolitischen Handlungsempfehlungen

„Das IHF war in der Zeit, in der ich Mitglied des Beirats der Beiträge zur Hochschulforschung war, ein Institut, das es sehr gut verstand, ein Gleichgewicht zwischen überregional relevanten wissenschaftspolitischen Fragestellungen und landespolitischen Handlungsempfehlungen herzustellen. Die Themenwahl verriet ein ausgeprägtes Gespür für Praxisrelevanz und die Ausarbeitungen entsprachen den Qualitätsstandards, die von einer Einrichtung eingehalten werden mussten, deren Selbstverständnis das eines wissenschafts- wie hochschulpolitischen Ratgebers war. Ich habe das Profil des Instituts stets als vorrangig an Fragen der Lehre und des Studiums orientiert wahrgenommen. Es trug auf diesem Weg dazu bei, den in der wissenschaftlichen Reputationshierarchie häufig dominanten Bezug auf Forschungsfragen auszubalancieren. Suchte man nach einer überzeugenden Verbindung von Bescheidenheit in der Selbstwahrnehmung und sehr guter Qualität in der Außenwahrnehmung, war man hier an der richtigen Adresse. Wünschen würde ich ihm, am Kern dieses Selbstverständnisses festzuhalten und ein Profil beizubehalten, das einen landespolitischen Handlungsrahmen aus einer „systemischen“ Perspektive zu betrachten und ein Stück weit auch zu gestalten vermag.“

Thomas May

Generalsekretär des Wissenschaftsrats

Kombination aus hohem wissenschaftlichem Anspruch und Praxistransfer

„Das IHF steht für mich für Hochschulforschung auf höchstem Niveau und mit hoher Anwendungsrelevanz. Der DAAD hat mit dem IHF im Rahmen des SeSaBa-Projekts zum Studienabbruch und Studienabbruch internationaler Studierender über mehrere Jahre eng und vertrauensvoll zusammengearbeitet, was sich auch in den viel beachteten Ergebnissen des Projekts niederschlug. Diese haben wir in zahlreichen gemeinsamen Veranstaltungen mit Hochschulvertreterinnen und -vertretern präsentiert und diskutiert, auch hier habe ich die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen vom IHF immer als sehr professionell, engagiert und wertschätzend erlebt. Trotz des ambitionierten Forschungsanspruchs der IHF-Kolleginnen waren sich diese nie zu schade, die Ergebnisse auch für die Praktikerinnen und Praktiker an den Hochschulen verständlich zu machen. Das ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit, wie ich aus anderen Kooperationsprojekten weiß, denn es fehlt oft nicht nur der Wille, sondern auch das Vermögen hierfür. Ich wünsche dem IHF, dass es auch in Zukunft diese Zweigleisigkeit so erfolgreich fortsetzen kann: die Kombination aus hohem wissenschaftlichem Anspruch und Impact sowie der Kompetenz, die fundierten und komplexen Forschungsbefunde verständlich in die Praxis zu transferieren.“

Dr. Jan Kercher

Deutscher Akademischer Austauschdienst



Die bayerische
Wirtschaft

bidt Bayerisches Forschungsinstitut
für Digitale Transformation
EIN INSTITUT DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Mit spannenden Forschungsprojekten und Evaluationen hat das IHF maßgeblichen Anteil an dem hohen Qualitätsstandard der bayerischen Hochschullandschaft

„Das IHF kenne ich als unabhängige Forschungseinrichtung mit hoher Reputation und vielen Veröffentlichungen auf hohem Qualitätsniveau. Ein Beispiel für die Arbeit des IHF ist die programmbegleitende Evaluation des Programms „BayernMINT – kompetent.vernetzt. erfolgreich“, das die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (vbw) sowie die bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeberverbände (bayme vbm) gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium von 2019 bis 2022 umgesetzt haben. In diesem Projekt wurden Maßnahmen an den bayerischen Hochschulen gefördert, um den Studienerfolg im MINT-Bereich zu erhöhen. Wir sind dem IHF sehr dankbar für die wertvolle Arbeit und die vorgelegten Ergebnisse. Sie waren für uns die Basis, um unsere eigene Arbeit kritisch zu reflektieren. Auch die Ergebnisse des Verbundprojekts „Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)“ waren für uns spannend und aufschlussreich. Denn schon seit Jahren setzen sich bayme vbm und vbw gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium für eine Verbesserung der Studienbedingungen im MINT-Bereich ein.“

Mit seinen spannenden Forschungsprojekten und Evaluationen hat das IHF maßgeblichen Anteil an dem hohen Qualitätsstandard unserer bayerischen Hochschullandschaft und ist als Ideengeber aus unserer Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken. Wir schätzen das IHF seit langem als Partner und profitieren von seinen wertvollen Impulsen. Darum freuen wir uns auf eine kritisch-konstruktive Zusammenarbeit auch in den kommenden 50 Jahren.“

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.

Angewandte empirische Forschung zu aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung

„Das IHF steht für angewandte empirische Forschung zu aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung. In den Jahren 2020 bis 2021 hat das Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt) gemeinsam mit dem IHF ein Projekt zur „Pandemie als Treiber der digitalen Transformation der Hochschulen“ durchgeführt. Die Studie untersuchte, wie die Umstellung von Forschung und Lehre in den digitalen Raum aus Sicht von Professorinnen und Professoren sowie Studierenden funktioniert hat, welche Probleme dabei auftraten und ob es dadurch zu einem Schub der digitalen Transformation der Hochschulen kam.“

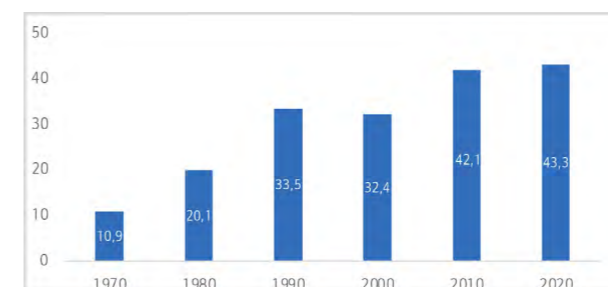
Da das IHF seit Langem die Digitalisierung von Lehre und Forschung an Hochschulen untersucht und große Erfahrung in der Befragung an Hochschulen hat, bot sich für das bidt die Zusammenarbeit an. So war es uns durch diese Kooperation möglich, Fragestellungen zur digitalen Transformation der Hochschulen mittels der beiden etablierten Befragungen ProfQuest und Bayerische Absolventenstudien des IHF zu beleuchten. Durch die Bündelung der Expertisen von IHF und bidt ließen sich schließlich auch wichtige Implikationen für die weitere digitale Transformation der Hochschulen ableiten, die in verschiedenen Formaten von bidt und IHF erfolgreich kommuniziert wurden.“

Dr. Christoph Egle

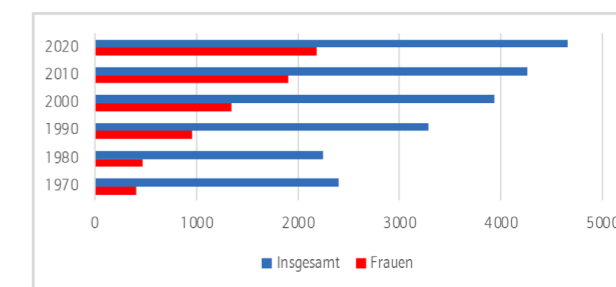
Geschäftsführer des bidt

Hochschullandschaft in Bayern in den letzten 50 Jahren: EIN STATISTISCHER RÜCKBLICK

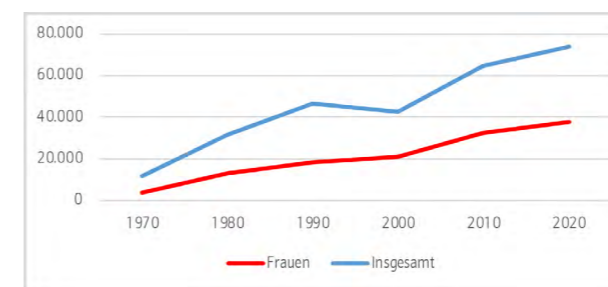
Quote der Hochschulzugangsberechtigten in Bayern von 1970 bis 2020 (in Prozent)



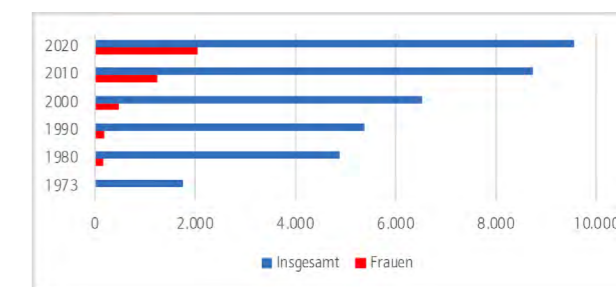
Zahl der Promotionen in Bayern im Prüfungsjahr 1970 bis 2020



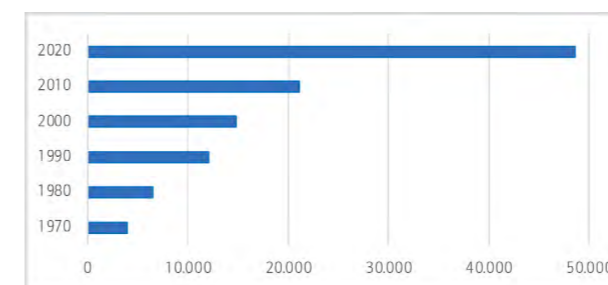
Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester in Bayern in den Studienjahren 1970 bis 2020



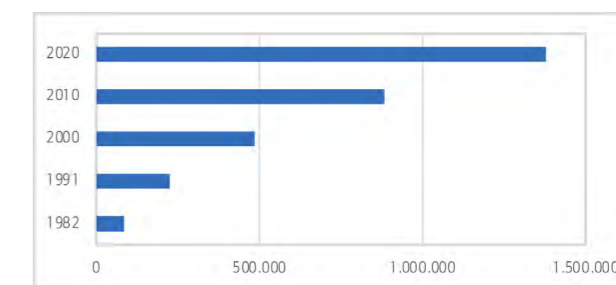
Entwicklung der Professorenschaft in Bayern in den Berichtsjahren 1970 bis 2020



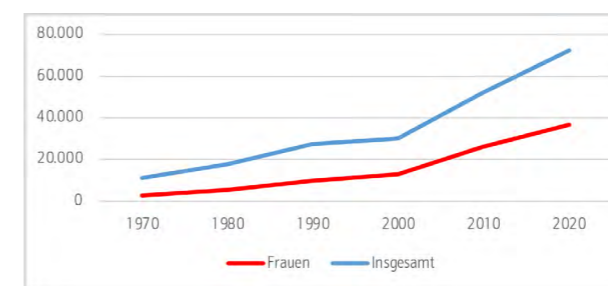
Zahl der internationalen Studierenden in Bayern in den Jahren 1970 bis 2020



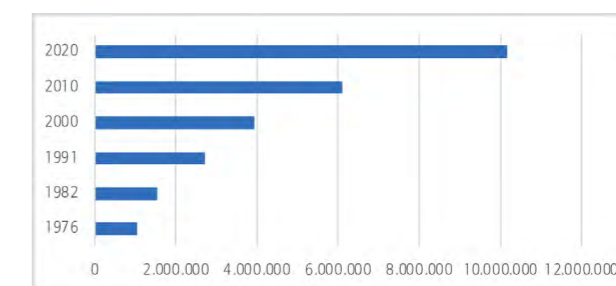
Drittmiteleinahmen der Hochschulen in Bayern der Jahre 1982 bis 2020 in 1000 EUR



Erfolgreiche Abschlüsse in Bayern in den Prüfungsjahren 1970 bis 2020



Hochschulausgaben in Bayern in den Jahren 1976 bis 2020 in 1000 EUR



Quelle: © Bayerisches Landesamt für Statistik 2023. Wir danken Herrn Schickerling und Herrn Wipke für die Bereitstellung der Zeitreihen.

Wie sieht die Hochschule der Zukunft aus?

INTERVIEW



© privat

mit Prof. Dr. Isabell M. Welpé, wissenschaftliche Leiterin des IHF

Prof. Dr. Isabell M. Welpé ist in Mainz geboren und in Norddeutschland aufgewachsen. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Darüber hinaus absolvierte sie ein Masterstudium an der London School of Economics. Seit 2009 ist sie Inhaberin des Lehrstuhls für Strategie und Organisation an der Technischen Universität München und seit 2014 Wissenschaftliche Leiterin des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF). Ihre Begeisterung gilt Technologie, Wissenschaft und Unternehmertum, denen wir alle so viel verdanken.

WAS FASZINIERT SIE AN IHRER ARBEIT ALS HOCHSCHULLEHRERIN UND WISSENSCHAFTLICHE LEITERIN DES IHF?

— Einer der schönsten Aspekte der Arbeit an der Hochschule und am IHF ist die Zusammenarbeit mit Menschen und natürlich, dass immer wieder neue spannende Forschungsfragen entwickelt werden, die nur gemeinsam beantwortet werden können. An der Universität ist der Kontakt zu und die Zusammenarbeit mit Studierenden immer wieder sehr anregend. Die TU München als unternehmerische Universität ermöglicht es, immer wieder neue Ideen und Formate auszuprobieren. Am IHF ist besonders schön, den regelmäßigen Austausch mit interessanten Persönlichkeiten aus Politik, Hochschulen und Hochschulleitungen sowie anderen Stakeholdern des Hochschul- und Wissenschaftsbetriebs zu erleben und diesen auch (hoffentlich interessante) Impulse, Studienergebnisse und Anregungen zur Zukunft von Hochschulen, Bildung und Wissenschaft an die Hand geben zu können.

AUF WELCHE HERAUSFORDERUNGEN WELTWEIT MUSS DAS DEUTSCHE HOCHSCHULSYSTEM REAGIEREN?

— Hochschulen, nicht nur in Deutschland, werden sich darauf einstellen müssen, dass sie die Art und Weise, wie sie arbeiten und zusammenarbeiten, verändern und erneuern müssen. Ich wage die Prognose, dass Hochschulen in Zukunft neben der Ausbildung von Fähigkeiten auch das Sozialkapital, das Studierende erwerben, stärken müssen, also das Lernen voneinander, das Ausbilden von Netzwerken und das persönliche Kennenlernen, das in einer bestimmten Intensität besonders gut in jungen (Studien-)Jahren möglich ist. Neue Technologien werden Einzug finden in Lernen und Ausbildung und wir werden zunehmend individualisierte, ortsunabhängige und lebenslange Bildungsangebote entstehen sehen. Den deutschen Hochschulen besonders ans Herz legen möchte ich zwei Dinge: Erstens, mehr Leben am Campus zuzulassen, also Räume zu schaffen für studentische Aktivitäten und studentisches Leben inklusive Übernachtungsmöglichkeiten auf dem Campus im Sinne von Colleges, wie wir sie von anderen Hochschulen in anderen Ländern schon

kennen. Zweitens, Räume zu schaffen, bei denen nicht um Erlaubnis gefragt werden muss, sondern die von allen Angehörigen der Hochschulen für kreative Projekte genutzt werden können, unabhängig davon, ob es Forschungsprojekte oder Unternehmensgründungen sind.

WIE WERDEN WIR IN 10 JAHREN LEHREN UND LERNEN?

— Wir werden sicherlich stark unterstützt werden von Technologien, wie z.B. virtueller und immersiver Realität, künstlicher Intelligenz und vielen weiteren, die es erlauben, individueller auf die Lernenden einzugehen, und so einen Beitrag leisten, dass Wissen noch breiter und besser vermittelt werden kann. Der internationale Wettbewerb zwischen Lehrangeboten wird zunehmen und die Rolle von Didaktik und auch Unterhaltung in der Lehre wird weiter steigen. Es zeichnen sich jetzt schon neue Entwicklungen ab wie z. B. Learn to Earn, bei denen Schülerinnen und Schüler, Lernende und Studierende für das tatsächliche Erlernen einer Kompetenz oder Erkenntnis finanziell belohnt werden (nachgewiesen durch ein Quiz, einen Test oder praktischen Nachweis) und nicht mehr länger die Lehrenden an Schulen und Hochschulen die Inhalte „nur“ unterrichten. Aber bevor alle aufschreiben: Das ist bestimmt noch weit weg.

DAS WÜRDTE ICH AN DEUTSCHLANDS HOCHSCHULEN GERNE SOFORT ÄNDERN...

— Erstens, mehr soziales Leben in der Hochschule und soziales Leben am Campus der Hochschule ermöglichen durch die Förderung von studentischen Clubs und studentischen Initiativen, von denen wir zu wenige haben im internationalen Vergleich. Zweitens, Kreativität im Studium fördern durch kollaborative Lehrformate, interdisziplinäres Lernen und praktische Anwendungen. Drittens, Lernen an mehreren Hochschulorten, wie es bereits jetzt schon mit dem Konzept „Europäische Hochschulen“ angedacht ist. Dabei können Studienabschnitte in mehreren EU-Ländern kombiniert werden. Viertens, den Zufall mitentscheiden zu lassen bei Forschungsanträgen, damit wir wieder mehr ganz kreative und disruptive Forschung bekommen.

Weiterführende Informationen:

Zum Thema „Hochschule 5.0“ ist in der März-Ausgabe von Forschung & Lehre ein Artikel von Isabell M. Welpé und Susanne Falk erschienen. Sie finden diesen [hier](#).

Zudem spricht Prof. Dr. Isabell Welpé im Rahmen der Podcast-Reihe „Schlaglichter der Hochschulforschung“ zum Thema „Hochschule 5.0: Wie lehren und lernen wir in Zukunft?“ Den Podcast finden Sie [hier](#) sowie auf [Spotify](#), [Amazon Music](#) und [Apple Podcasts](#).



DIE VIER ARBEITSBEREICHE STELLEN SICH VOR

Arbeitsbereich 1: Governance und strategische Planung

In diesem Arbeitsbereich werden Fragen der Planung und Steuerung, des Managements und der Finanzierung von Hochschulen bearbeitet, die sowohl zwischen Staat und Hochschulen als auch innerhalb der Hochschulen angesiedelt sind. Auf der Grundlage vornehmlich quantitativer Analysen werden Informationen und Erkenntnisse zu aktuellen hochschulpolitischen Fragestellungen bereitgestellt, um die bayerische Wissenschaftspolitik bei Steuerungs- und Entscheidungsprozessen zu unterstützen. Dabei werden sowohl vorhandene Indikatoren analysiert und aufbereitet als auch eigene Indikatorensysteme und Monitoringinstrumente entwickelt, wie z. B. zur Internationalisierung der bayerischen Hochschulen oder zur Forschungsleistung im Ländervergleich.

WANDEL VON DER HOCHSCHULPLANUNG ZUR HOCHSCHULFORSCHUNG

In den 1970er und 1980er Jahren befasste sich das IHF insbesondere mit Fragen der Hochschulplanung, wie beispielsweise der Standortentwicklung von Fachhochschulen oder den Einzugsgebieten von Universitäten in Bayern, die durch die Herausforderungen und Veränderungen einer zunehmenden Dezentralisierung und Ausweitung des Zugangs zur Hochschulbildung geprägt waren. In den 1990er Jahren erfolgte ein Übergang von der reinen Hochschulplanung zur Hochschulforschung, ausgelöst durch verschiedene Faktoren wie der wachsenden Komplexität und Dynamik des Hochschulsystems sowie der zunehmenden Bedeutung von Evaluation und Qualitätssicherung. Im Mittelpunkt standen vermehrt Fragen der Kontroll- und Steuerungsmechanismen von Hochschulen. Ein Schwerpunkt war die Entwicklung des Informations- und Berichtssystems CEUS, das den Entscheidungsträgern in Wissenschaft und Politik eine umfassende Informationsgrundlage für Verwaltungs- und Steuerungsfragen zur Verfügung stellte. So wurden Hochschulforschung und -evaluation zu wichtigen Instrumenten für die Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung von hochschulpolitischen Entscheidungen und Programmen. Einen langjährigen Schwerpunkt bildeten Studien zur Expansion des Hochschulsystems und des damit einhergehenden Ausbauprogramms der bayerischen Hochschulen. Weitere relevante Fragestellungen waren die Schätzung der Übergangsquoten von der Schule zur Hochschule (2010–2011), das Monitoring der Studierendenzahlen in Bayern (2011–2018), Studien zur Transparenz von Auslastung und Bedarf (2012–2015) sowie die Entwicklung eines Frühwarnsystems zu Engpässen im Masterbereich (2017).

ERFASSUNG UND VERGLEICH VON GOVERNANCESTRUKTUREN

Aktuell liegt der Schwerpunkt bei der Governanceforschung und es wird dabei ein vergleichender Ansatz unter Einbezug der verschiedenen Ebenen des Hochschulsystems verfolgt. Dazu wurde eine umfassende Datenbasis erstellt, mit der die Governancestrukturen der deutschen Hochschulen systematisch erfasst und auch im Zeitablauf verglichen werden können. Der Fokus liegt derzeit auf Indikatoren zur personellen Besetzung verschiedener Hochschulgremien (z. B. Hochschulräte und -leitungen) sowie zur Beschreibung der hochschulinternen Prozesse und Strukturen (z. B. Führungs- und Fächerstruktur). Diese Datenbank bietet eine umfassende Basis für verschiedene Forschungsfragen im Bereich der vergleichenden Governanceforschung. Aktuell konzentriert sich das IHF auf Fragen zur Zusammensetzung und externen Vernetzung von Hochschulräten und anderen Gremien.

EINBLICKE IN DIE TATSÄCHLICHE FUNKTIONSWEISE VON GOVERNANCESTRUKTUREN

Um die Governanceforschung am IHF in Zukunft weiter auszubauen, ist eine kontinuierliche Erweiterung der Datenbasis und die Entwicklung neuer Indikatoren geplant. Zudem soll die Datenbank um qualitative Daten erweitert werden, um auch Einblicke in die tatsächliche Funktionsweise und interne Wirkung von Governancestrukturen zu erhalten. Auf dieser Basis könnten zukünftig Forschungsfragen aufgegriffen werden, die die Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Governancestrukturen und Entwicklungsprozessen (z. B. Digitalisierung, Profilbildung) sowie Prozessen der Leistungserstellung (Lehre, Forschung, Technologietransfer) von Hochschulen untersuchen.

Thorsten Lenz

Arbeitsbereich 2: Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre

Die Themen Studienerfolg und Studienabbruch, spezifische Studienformen sowie die Digitalisierung in der Lehre stehen im Zentrum dieses Arbeitsbereichs. Die Themenfelder haben sich im Laufe der Jahrzehnte gewandelt und sich den Bedürfnissen der Hochschulpolitik und der Hochschulen angepasst. Insbesondere der Bologna-Prozess und die damit verbundene Einführung der gestuften Studienstruktur haben das Themenfeld nachhaltig geprägt. Aktuell stehen die Themen Studienerfolg und Studienabbruch, internationale Studierende und digitale Transformation an Hochschulen im Fokus des Arbeitsbereichs.

PRAXISSEMESTER, STUDIERENDE MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN UND DER BOLOGNA-PROZESS WAREN RELEVANTE THEMEN DER LETZTEN JAHRZEHNTE

Prominent besetzt war seit den 1970er Jahren das Thema Praxisphasen im Studium, das u. a. in dem Ende der 1970er Jahre durchgeführten Projekt „Praktische Studiensemester an den Fachhochschulen in Bayern: Studienstrukturen und Studien Erfahrungen“ aufgegriffen wurde. In den 1980er Jahren widmete sich das IHF erstmals in Kooperation mit dem Deutschen Studentenwerk dem Thema Lebens- und Studienbedingungen der Studierenden mit Behinderungen. Die Konsequenzen des Bologna-Prozesses für Studium und Lehre standen im Zentrum der 2000er Jahre, in denen einige Projekte hierzu begonnen haben und über Anschlussprojekte bis weit in die 2010er Jahre durchgeführt wurden. Nicht nur beim Thema Hochbegabung, sondern auch beim Thema Dual Studierende hat das IHF früher als andere Akteure die Bedeutung für die Hochschullandschaft erkannt. Die Ergebnisse der Studie „Dual Studieren in Bayern“ wurden im Jahr 2011 veröffentlicht.

DIGITALISIERUNG, MINT-STUDIENGÄNGE UND STUDIENERFOLG STEHEN AKTUELL IM FOKUS

Das Thema Studienerfolg begleitet die Arbeit des IHF schon seit vielen Jahren, insbesondere aus dem Blickwinkel, inwieweit Hochschulen über gezielte Maßnahmen den Studienerfolg steigern können. In diesem Themenfeld existierte ein enger Austausch mit dem Bayerischen Wissenschaftsministerium und der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft im Hinblick auf die programmbegleitende Evaluation ausgewählter

Förderprogramme (Wege zu mehr MINT-Absolventen, 2008 bis 2011, BayernMINT, 2019 bis 2022). Seit 2017 widmet sich das IHF in mehreren (Verbund-)Projekten dem Thema Studienerfolg und Studienabbruch. Die Schwerpunkte lagen auf der Wirksamkeit von Maßnahmen in der Studieneingangsphase (InMaSS), internationalen Studierenden (SeSaBa, InterMINT) sowie Studierenden in MINT-Studiengängen (Rest@MINT).

Darüber hinaus hat in den letzten Jahren das Thema Digitalisierung an Hochschulen an Bedeutung gewonnen. Es ist als Querschnittsthema in vielen Projekten präsent. Fragen zum Stand der Digitalisierung der Lehre an bayerischen Hochschulen, internationale Fallstudien zum digitalen Lehren und Lernen oder Thesen zur Hochschule 5.0 sind nur einige Beispiele, wie dieses Thema in verschiedenen Forschungsprojekten aufgegriffen wird. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung in Lehre und Studium steht die Frage im Zentrum, wie das Lehren und Lernen an Hochschulen durch digitale Formate ergänzt und die Effektivität und Effizienz des Lernerfolgs gesteigert werden kann.

DIGITALISIERUNG UND CHANCENGERECHTIGKEIT SIND AUCH IN ZUKUNFT WICHTIGE THEMENFELDER

Eine zentrale Herausforderung dieses Themenfelds wird sein, die digitale Transformation an den Hochschulen durch eine evidenzbasierte Hochschulforschung weiter zu begleiten. Dazu gehören Antworten auf die Frage, wie die Lehr- und Lernkultur an Hochschulen durch eine sinnvolle Kombination digitaler und analoger Formate verändert werden kann, um den Lern- und Studienerfolg einer heterogenen und internationalen Studierendenschaft zu steigern. Darüber hinaus werden auch die Chancengerechtigkeit im Hinblick auf die soziale Herkunft der Studierenden und unterschiedliche vorhochschulische Bildungswege sowie die Anpassung der deutschen Hochschullandschaft an eine internationale Studierendenschaft zentrale Themen dieses Arbeitsbereichs sein.

Susanne Falk

Arbeitsbereich 3: Übergänge Hochschule – Arbeitsmarkt

Dieser Forschungsbereich befasst sich mit der Schnittstelle von Hochschule und Arbeitsmarkt, da Hochschulen eine wichtige Ausbildungsfunktion sowohl für die Wissenschaft als auch für den Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte haben. Die Bedeutung dieser Funktionen ist in den letzten Jahren weiter gestiegen, da sich das Anforderungsprofil beruflicher Tätigkeiten in Richtung höherer Anforderungen verschiebt und auch neue Berufsfelder auf akademischem Niveau entstehen.

LANGE TRADITION AN STUDIEN ZU DEN BERUFSCHANCEN VON HOCHSCHULABSOLVENTINNEN UND -ABSOLVENTEN VERSCHIEDENER FÄCHER UND ABSCHLÜSSE

Schon in den frühen Jahren des IHF befassten sich zahlreiche Projekte mit den Beschäftigungsaussichten von Hochschulabsolventinnen und -absolventen verschiedener Fächer, etwa der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Ingenieurwissenschaften, des Lehramts, aber auch der Musikhochschulen, in verschiedenen Beschäftigungsbereichen, etwa der Wirtschaft, im öffentlichen Dienst oder an Schulen. Auch neue Studiengänge und -formate und deren berufliche Verwertbarkeit wurden von Forschungsprojekten des IHF begleitet, etwa im Bereich der Pflege oder des dualen Studiums. Mit dem Aufbau des Bayerischen Absolventenpanel (BAP) seit 2004 und der bayerischen Absolventenstudie (BAS) seit 2014 schuf das IHF eine eigene Dateninfrastruktur in Kooperation mit bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Technische Hochschulen. Diese ermöglicht zum einen eine praxisnahe Rückmeldung auf der Ebene einzelner Hochschulen und Studienangebote für die Qualitätssicherung und Akkreditierung der beteiligten Hochschulen. Zum anderen bietet sie vielfältige Möglichkeiten für eine übergreifende längsschnittliche Betrachtung von Übergangsprozessen und -determinanten zur differenzierten Untersuchung politisch relevanter Fragen. Mit diesen Instrumenten konnte etwa belastbare Evidenz zur Verwertbarkeit von akademischen Abschlüssen vor und nach der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur geliefert werden. Weitere Einblicke boten Analysen zu den Ursachen von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen sowie Universitäts- und Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen, die Übergangsquoten und -ströme vom Bachelor- ins Masterstudium und die regionale Mobilität im und nach dem Studium.

HOCHSCHULSTUDIUM UND ZUKÜNFTIGE BESCHÄFTIGUNGSBEDINGUNGEN UND -ANFORDERUNGEN STEHEN AKTUELL IM ZENTRUM

Aktuell steht in diesem Arbeitsbereich die Frage im Fokus, wie Hochschulen ihre Studierenden auf die Anforderungen der Arbeitswelt der Zukunft vorbereiten können, in der zusätzlich zu Fachkompetenzen sogenannte Future Skills unabdingbar sind. Hier geht es etwa um Meta- und Gestaltungskompetenzen wie proaktive Karrieregestaltung und Fähigkeiten im Bereich der Selbstkompetenz, z. B. Resilienz und Selbststeuerung. Aufgrund der hohen gesellschaftlichen Relevanz liegt dabei in einer fachspezifischen Teilstudie ein besonderer Schwerpunkt auf den Absolventinnen und Absolventen der Medizin. Hier stehen die wissenschaftlichen Kompetenzen im Vordergrund, die in dieser Gruppe sowohl zu eigenständiger medizinischer Forschung als auch zur Ausübung evidenzbasierter Medizin befähigen sollen. Aber auch Einstellungen und Fähigkeiten im Bereich der Kommunikation mit Patientinnen und Patienten sowie die veränderten Ansprüche der nächsten Generation von Ärztinnen und Ärzten an Arbeitsaufgaben und -umfeld werden berücksichtigt.

ZUKÜNFTIGE AUSGESTALTUNG DES THEMENFELDS

In Zeiten schrumpfender Geburtsjahrgänge, steigender Studierquoten und heterogener Studierendengruppen steht zukünftig im Arbeitsbereich 3 die Frage im Vordergrund, wie durch eine Ausdifferenzierung und Flexibilisierung von Studienangeboten und -formaten die Vorbereitung auf gegenwärtige und zukünftige berufliche und gesellschaftliche Entwicklungen gelingen kann.

Maike Reimer

Arbeitsbereich 4: Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs

Das wissenschaftliche Personal an Hochschulen ist der zentrale Leistungsträger für die Kernaufgaben der Hochschulen in Forschung, Lehre und Transfer. Daher stehen Fragen der Qualifizierung und der Arbeitsbedingungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Karrierestufen im Fokus dieses Arbeitsbereichs.

PERSONALPLANUNG UND -QUALIFIZIERUNG IN DER WISSENSCHAFT, FRAUENFÖRDERUNG UND FORSCHUNG AN HAW/TH WAREN SEIT DEN 80ER JAHREN SCHWERPUNKTTHEMEN

Seit seiner Errichtung war das wissenschaftliche Personal Gegenstand von Projekten des IHF. Zentrale Themen der ersten Jahre waren die Personalplanung an Hochschulen und die Berufungschancen auf eine Professur. Insbesondere der Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sowie Gleichstellungsthemen standen hierbei im Mittelpunkt. Auch Professuren und Forschung an HAW/TH rücken wiederholt in den Fokus.

Seit Ende der 90er Jahre wurden Befragungen von Promovierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und der Professorenschaft initiiert, die Einblicke in das Promotions- und Habilitationswesen sowie die Forschungs- und Lehrbedingungen, die Governance von und die Digitalisierung an Hochschulen in Deutschland gaben. Die Projekte ProfQuest und ReserchQuest widmeten sich in länderübergreifenden Quer- und Längsschnittbefragungen der Professorenschaft und ihrer wissenschaftlichen Mitarbeitenden, den Forschungs- und Lehrbedingungen, der Digitalisierung und der Chancengleichheit an Hochschulen. Seit 2008 beteiligte sich das IHF am Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN), wobei u. a. die Determinanten einer Promotionsaufnahme und Qualifizierungswege in verschiedenen Fachkulturen behandelt wurden. Auch die wissenschaftliche Arbeit und Qualifizierung an HAW/TH bleibt ein Thema, zuletzt durch eine begleitende Evaluation von Verbundpromotionen im Bayerischen Wissenschaftsforum (BayWISS).

AKTUELLE PROJEKTE UNTERSUCHEN DIE TENURE-TRACK- PROFESSUR, ZUSAMMENARBEIT UND INNOVATION AN HOCHSCHULEN SOWIE DIE FÖRDERUNG FORSCHENDER ÄRZTINNEN UND ÄRZTE

Derzeit befasst sich das IHF im Rahmen des BuWiN 2025 mit der Frage, wie sich Tenure-Track-Stellen in das Personalgefüge deutscher Universitäten eingliedern und vergleicht die Ausgestaltung der Tenure-Track-Professuren in Deutschland und im Ausland. Aktuell nehmen zwei Projekte die Zusammenarbeit in der Forschung in den Blick: Untersucht werden Zusammenhänge zwischen Formen der Zusammenarbeit und Innovationen in Forschung und Lehre, Chancengleichheit in der Wissenschaft sowie Konflikte zwischen leitenden Forschenden und ihren wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Aus der Evaluation mehrerer Förderprogramme für forschende Ärztinnen und Ärzte werden Empfehlungen zur Gestaltung von Qualifizierungsangeboten, des Mentorats und der geschützten Forschungszeit generiert.

DIE BESCHÄFTIGUNGSBEDINGUNGEN UND KARRIEREWEGE SOWIE DIE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR GUTE LEHRE UND FORSCHUNG BLEIBEN AKTUELLE FORSCHUNGSTHEMEN

Die Frage nach der inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung der Beschäftigungsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses bleibt auch in Zukunft aktuell für die Erforschung dieses Themenfelds. Auch wird das IHF die Entwicklung von geeigneten – digitalen wie analogen – Formen der Arbeitsorganisation und Zusammenarbeit für zukunftsfähige sowie international offene und wettbewerbsfähige Hochschulen weiter wissenschaftlich unterstützen. Dafür werden u. a. auch Erfahrungen in anderen Hochschulsystemen für Hochschulen in Bayern und Deutschland nutzbar gemacht.

Esther Ostmeier, Maike Reimer, Johanna Witte

Wie managt man ein Forschungsinstitut?

INTERVIEW

© privat



mit Dr. Lydia Hartwig, Geschäftsführerin des IHF von 2000 bis 2022

Dr. Lydia Hartwig war nach Studium, Promotion und Volontariat beim Zweiten Deutschen Fernsehen persönliche Referentin des Präsidenten der Philipps-Universität Marburg, Geschäftsführerin der Landeshochschulkonferenz Niedersachsen, Referentin und stellvertretende Referatsleiterin beim Wissenschaftsrat, und von 2000 bis 2022 stellvertretende Leiterin und Geschäftsführerin des IHF. Zudem war sie geschäftsführende Herausgeberin der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“.

WAS WAREN DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN IN IHRER ZEIT ALS GESCHÄFTSFÜHRERIN DES IHF?

Da ich zuvor in Institutionen gearbeitet hatte, die eine große inhaltliche Breite und ausgeprägte Organisationsstrukturen aufwiesen, und ich mit vielen Menschen in Kontakt kam, bestand meine persönliche Herausforderung zunächst darin, ein kleines Institut mit 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu führen, die Spezialisten auf einem eng umgrenzten Fachgebiet waren und nahezu ihr gesamtes Berufsleben im IHF verbracht hatten. Zudem war ich gewohnt, große Zeiträume und Zusammenhänge zu überblicken sowie Forschungsliteratur zu rezipieren. Daher betrachtete ich die Hochschulforschung, die früher vorrangig darin bestand, Befragungen zu konzipieren und die Ergebnisse der Auswertungen beschreibend darzustellen, mit Skepsis.

Eine konzeptionelle Herausforderung zu Beginn war die Verantwortung für die Herausgabe einer Zeitschrift auf dem Gebiet der Hochschulforschung und die Notwendigkeit, gute Autorinnen und Autoren und Artikel zu gewinnen. Eine konstante Aufgabe stellte die Arbeit am Profil und an der Außer-darstellung des Instituts dar. Hier galt es, Gelegenheiten zu ergreifen und fruchtbar zu machen. Eine solche Gelegenheit war in den ersten Jahren die Mitarbeit an zwei OECD-Projekten, die zu mehreren Tagungen und Veröffentlichungen führte. Als wenige Jahre nach meinem Eintritt viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „der ersten Stunde“ aus Altersgründen ausschieden, galt es, qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen, neue Arten von Projekten zu konzipieren und den Generationenwechsel zu managen. Stets war wichtig, sich auf neue Vorstellungen und Ideen einzulassen, um das Institut fachlich und organisatorisch weiter zu entwickeln. Dabei ist die Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Leitung sehr wichtig. Sie gibt wichtige Impulse und baut darauf, dass diese umgesetzt werden.

WAS MACHT EIN MODERNES WISSENSCHAFTSMANAGEMENT AUS?

Eine wissenschaftliche Einrichtung sollte die bestmöglichen Strukturen für gute Forschung bieten. Hierzu gehört, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Freiräume für eigene Schwerpunktsetzungen offen zu halten sowie Vertrauen in deren Kompetenzen und ihre Weiterentwicklung zu haben. Gute Arbeitsbedingungen umfassen zudem Möglichkeiten zur individuellen Arbeitszeitgestaltung und zum Homeoffice. Entscheidend sind Kommunikation und Partizipation. Die Institutsangehörigen sind Teil eines Teams mit klaren Verantwortlichkeiten, welches nur gemeinsam gut funktioniert. Auch im Interesse der Sache sollten sie bei wichtigen Entscheidungen gehört und eingebunden werden. Sind Entscheidungen einmal getroffen, gilt es, Kurs zu halten und auf deren Einhaltung zu achten.

WIE GELINGT ES, DIE MITARBEITENDEN IN DEN CHANGE-MANAGEMENT-PROZESS EINZUBINDEN?

Kommunikation: reden, reden, reden. Zuhören, zuhören, zuhören. Eigene Überzeugungen vermitteln. Die Argumente und Ideen der anderen ernst nehmen. Sich auf einen Prozess einlassen. Auf diese Weise kommt in der Regel etwas Gutes und Praktikables dabei heraus.

PROMOVIEREN AM IHF

Am IHF arbeiten seit den 1990er Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschungsprojekten, die neben ihrer Institutsarbeit eine Dissertation verfassen. In dem Maße, wie die Hochschulforschung ein interdisziplinäres Forschungsfeld ist, kommen auch unsere Doktorandinnen und Doktoranden aus unterschiedlichen Disziplinen. Allen gemeinsam ist die Erforschung von spannenden Fragestellungen aus der Hochschulforschung. Abgeschlossene Dissertationen befassten sich unter anderem mit der Rechnungslegung staatlicher Hochschulen, Universitätsprofilen, dem Nutzen von Praktika für den Berufseinstieg von Hochschulabsolventinnen und -absolventen, dem Mehrwert von beruflicher Weiterbildung, dem Einfluss von studentischer Auslandsmobilität auf den Berufserfolg, horizontaler und vertikaler beruflicher Mobilität und Kompetenzen für die digitale Transformation.

Aktuell forschen Promovierende zu Studierenerfolg internationaler Studierender, wissenschaftlichen Karrieren von Postdocs in den Lebenswissenschaften und Begleitung von Übergängen in Studium und Beruf.

Der hohe Stellenwert des wissenschaftlichen Nachwuchses am IHF wird auch darin deutlich, dass vor einigen Jahren eine Arbeitsgruppe zur Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung eingerichtet wurde. Die Arbeitsgruppe entwickelte ein Konzept, in welchem die zentralen Aspekte des Qualifikationsprozesses wie der Ablauf der Promotion sowie die Betreuung und Weiterentwicklung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern am IHF formuliert wurden. Eine zentrale Säule dieses Konzepts ist die Begleitung durch einen Mentor oder eine Mentorin. Die Doktorandinnen und Doktoranden, die in der Regel in ein Projekt eingebunden sind, werden von der jeweiligen Projektleitung als Mentor bzw. Mentorin im Promotionsprozess begleitet.

Das Thema **Promovieren in der Hochschulforschung** wurde in einem aktuellen Podcast aufgegriffen. Franz Classe interviewt Prof. Dr. Isabell Welpé und Dr. Susanne Falk sowie die beiden Doktorandinnen Christina Elhalaby und Theresa Thies zu der Frage, was eine Dissertation in der Hochschulforschung so besonders macht und warum diese nicht nur viel Arbeit bedeutet, sondern sich sowohl beruflich, als auch persönlich auszahlt.

Die Podcasts des IHF finden Sie [hier](#) sowie auf [Spotify](#), [Amazon Music](#) und [Apple Podcasts](#).



EINDRÜCKE

von gegenwärtigen und ehemaligen Doktorandinnen und Doktoranden zu ihrer Zeit am IHF

Aktuell am IHF promovierende Doktorandinnen



„Ich arbeite seit Dezember 2018 am IHF und promoviere zum Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland im Projekt SeSaBa bzw. InterMINT. In den Projekten konnte ich wertvolle Erfahrungen zur Datenerhebung und Datenauswertung sammeln. Auch der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen ist sehr bereichernd. Durch die enge Kooperation mit dem DAAD können wir die Ergebnisse der Forschungsarbeiten regelmäßig mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der International Offices diskutieren. Es ist sehr motivierend, zu sehen, dass meine Forschungsergebnisse Veränderungsprozesse anstoßen können.“

Theresa Thies (Soziologin), wissenschaftliche Mitarbeiterin, Foto: © Stefan Leifken, klassisch-modern

„Ich bin seit April 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IHF tätig und promoviere über wissenschaftliche Karrieren in der Postdoc-Phase in den Lebenswissenschaften. Am IHF bin ich in das Clinician Scientists Project (CSP) und das Teilprojekt Medizin (MediBAS) der Bayerischen Absolventenstudien eingebunden. Über die Verwendung der Projektdaten und die gute Unterstützung bei meiner Promotion bin ich sehr dankbar. Neben den projektspezifischen Aufgaben konnte ich zudem Einblicke in die Abläufe der IHF-Zeitschrift Beiträge zur Hochschulforschung gewinnen. Diese vielfältigen und abwechslungsreichen Aufgaben und der Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen bereiten mir viel Freude.“



Christina Elhalaby (Pädagogin), wissenschaftliche Mitarbeiterin, Foto: © privat



„Nach meiner Tätigkeit als Werkstudentin am IHF bin ich im Februar 2023 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Bayerische Absolventenstudie (BAS) eingestiegen. Neben meiner Projektarbeit verfolge ich mein Promotionsinteresse. Unterstützung erhalte ich bei meiner Promotion durch regelmäßige Doktorandentreffen, Mentoring Gespräche und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Die Arbeit am IHF ermöglicht es mir, meine Ideen in Projekte einzubringen, Teil eines kompetenten und wertschätzenden Teams aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu sein und mich auf vielen Ebenen weiterzuentwickeln.“

Bianca Burkert (Pädagogin), wissenschaftliche Mitarbeiterin, Foto: © privat

Ehemalige Doktorandinnen und Doktoranden



„Meine Promotion am IHF konnte ich 2005 bis 2009 mit Daten des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) durchführen. Da das BAP damals neu eingerichtet wurde, hatte ich die Möglichkeit, im Fragebogen eine detaillierte Abfrage von Praktika und studentischen Erwerbstätigkeiten für meine Dissertation unterzubringen. Auch dank der guten Unterstützung der Projektkolleginnen war es mir möglich, die Promotion nach vier Jahren sehr erfolgreich abzuschließen.“

Dr. Andreas Sarcletti, Koordinator für Evaluationen, Stiftung Universität Hildesheim, Foto: © privat

„Das Arbeiten in interdisziplinären Teams und die Nähe zu Politik und Wirtschaft haben mich sehr weitergebracht. Persönlich fand ich die Arbeit im Rahmen des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) sehr bereichernd, auch weil wir ein kleines Team waren, sodass man Einblicke in viele Bereiche bekam. Ab und zu in den Eisbach zu springen hat die ganze Sache schön abgerundet.“



Dr. Fabian Kratz, Postdoc, Ludwig-Maximilians-Universität, Foto: © privat



„An das IHF bin ich über den damaligen Leiter Herrn Prof. Dr. Küpper gekommen, bei dem ich um eine praxisorientierte Promotion im Bereich Controlling angefragt hatte. Erstmals wurde das Themengebiet der Universitätsklinik am IHF näher beleuchtet, was mir die Anfertigung meiner Dissertation ermöglichte und zugleich mein Einstieg in die Gesundheitsbranche war, der ich zunächst bei verschiedenen Unternehmen und danach als Professor an der TH Rosenheim bis heute treu geblieben bin. Insofern war meine Zeit beim IHF wegweisend für meine berufliche Entwicklung, worüber ich sehr dankbar bin.“

Prof. Dr. Robert Ott, Technische Hochschule Rosenheim, Foto: © privat

„Ans IHF kam ich durch das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der LMU. Für eine „wissenschaftliche Praktikerin“, also einen konzeptionell arbeitenden Menschen wie mich, die idealen Voraussetzungen für die Promotion: Durch die Einbettung in den Lehr-/Forschungsbetrieb an der Universität und den Zugang zum Wissenschaftsministerium mit seinen real existierenden Praxisfragen und Projekten einerseits sowie den wissenschaftlichen Freiheitsgraden, Arbeitsweisen und der Infrastruktur eines unabhängigen Hochschulforschungsinstituts andererseits. Nicht vergessen will ich aber auch die herzliche Aufnahme und gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des IHF, wofür ich mich sehr bedanke.“

Dr. Monika Waltenberger, Siemens AG

DIE AKTUELLE FORSCHUNG IM BLICK: BEITRÄGE ZUR HOCHSCHULFORSCHUNG

WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION AM IHF



Die Beiträge veröffentlichen Themenhefte zu aktuellen Fragen der Hochschulforschung

Neben offenen Ausgaben der Beiträge zur Hochschulforschung wird ein Mal im Jahr ein Themenheft zu hochschulpolitisch relevanten Themenfeldern – oftmals in Kooperation mit externen Partnern – herausgegeben. Das aktuelle Themenheft 2023 befasst sich mit Governance an Hochschulen. Themenhefte der letzten Jahre waren Internationale Studierende in Deutschland (Heft 2-3/2022), Medical Education (Heft 4/2021) und Anonyme Anschuldigungen in der Wissenschaft (1/2021).

Zum Archiv der Ausgaben der Beiträge zur Hochschulforschung gelangen Sie [hier](#).

Die Beiträge erzielen eine hohe Wahrnehmung durch Open Access

Früher als andere wissenschaftliche Zeitschriften wurde eine Open-Access-Strategie gewählt, d. h. die einzelnen Artikel der Beiträge zur Hochschulforschung sind sowohl über unsere Homepage als auch über Web-Datenbanken (wie z. B. Google Scholar) frei zugänglich. Diese Strategie hat wesentlich zur Wahrnehmung der Artikel in der Scientific Community beigetragen. Von 1980 bis 2022 wurden die Beiträge zur Hochschulforschung im Web of Science über 700 Mal zitiert.

Wir bedanken uns bei unseren Autorinnen und Autoren, deren Artikel jede Ausgabe zu einer spannenden Lektüre machen, und bei den externen Mitgliedern unseres Herausgeberbeirats – Prof. Dr. Katrin Auspurg (Ludwig Maximilians-Universität München), PD Dr. Lutz Bornmann (Max-Planck-Gesellschaft), Prof. Dr. Yvette Hofmann (Ludwig Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans (Universität Hannover, DZHW) und Prof. Dr. Georg Krücken (Universität Kassel, INCHER) – für die langjährige Unterstützung.

Hochschulforschung braucht Impulse zu aktuellen Entwicklungen im Hochschulbereich, evidenzbasierte Wissenschaft sowie ein Forum für Austausch und Diskussionen. Ein Medium für diesen Austausch sind die Beiträge zur Hochschulforschung, die seit ihrer Gründung im Jahr 1979 vier Mal jährlich erscheinen. Seit Anfang 2023 wurde auf zwei Ausgaben pro Jahr umgestellt, davon ein Themenheft und ein „freies“ Heft.

Die Beiträge zur Hochschulforschung erreichen eine breite Zielgruppe

Die Beiträge zur Hochschulforschung richten sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit Fragen der Hochschulforschung und ihren Teilbereichen befassen, aber auch an politische Entscheidungsträger, Hochschulleitungen, Mitarbeitende in Hochschulverwaltungen, Ministerien sowie Wissenschafts- und Hochschulorganisationen.

Die Beiträge setzen auf Interdisziplinarität und ein breites Themenspektrum

Aus unterschiedlichen Disziplinen werden verschiedene Themen aufgegriffen wie z. B. die Governance von Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die Steuerung und Optimierung von Hochschulprozessen, die Hochschulfinanzierung, Studium und Studierende, Übergänge zwischen Schule, Hochschule und Arbeitsmarkt, wissenschaftlicher Nachwuchs und akademische Karrieren, international vergleichende Hochschulforschung sowie Wissenschaftsforschung.

Wie erreichen wir unsere Stakeholder in Politik, Hochschulen und Wissenschaft?

Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung sollen ihren Weg in die Scientific Community, in die Hochschulen und zu der interessierten Öffentlichkeit finden. Dafür setzt das IHF nicht nur auf wissenschaftliche Publikationen und Vorträge im nationalen und internationalen Kontext, klassische Formate wie den jährlich erscheinenden Jahresbericht, sondern auch auf neue Wege der Informationsdistribution wie Newsletter, Facebook und Podcasts. Schon seit vielen Jahren wird eine aktive Öffentlichkeitsarbeit betrieben, bei der regelmäßige Pressemitteilungen über den Informationsdienst Wissenschaft verschickt werden.

Im Unterschied zu großen Forschungseinrichtungen mit einer eigenen PR-Abteilung wird die Öffentlichkeitsarbeit am IHF von dem Ressort Marketing organisiert, in dem wissenschaftliche Referentinnen und Referenten genauso wie Promovierende mitarbeiten. Bei jedem Forschungsprojekt wird die Frage angedacht, für welche Zielgruppen die Ergebnisse relevant sind und über welche Kanäle sie erreicht werden können.



Jahresbericht

Das jährliche Forschungsprogramm gibt uns den Fahrplan für unsere Forschungsprojekte vor. Die Ergebnisse dieses Forschungsprogramms finden sich am Jahresende in unserem Jahresbericht wieder. Dieses ist nach den vier Arbeitsbereichen des IHF gegliedert. Alles, was wir in einem Jahr erforscht und an Erkenntnissen für unsere Stakeholder in Politik, Wissenschaft und Hochschulen gewonnen haben, wird am Jahresende in einem Jahresbericht zusammengefasst. Den aktuellen Jahresbericht 2022 finden Sie [hier](#).



Newsletter

Ein wichtiges Medium, um unsere Stakeholder zu erreichen, ist der Newsletter des IHF, der zwei Mal jährlich (im Juni und Dezember) erscheint. Wir berichten darin über aktuelle Ergebnisse aus unseren Forschungsprojekten, aktuelle Publikationen und Vorträge auf wissenschaftlichen Konferenzen und reflektieren aktuelle Entwicklungen im Hochschulbereich. Die Zahl der Abonentinnen und Abonnenten ist über die Jahre stetig gewachsen und liegt derzeit bei über 800 Personen in Bayern und darüber hinaus. Zum Newsletter gelangen Sie [hier](#).



Podcast-Reihe Schlaglichter der Hochschulforschung

Im Juli 2020 startete das IHF mit seinem ersten Podcast zum Thema Resilienz im Hochschulkontext.

Seitdem sind über dreizehn neue Folgen dazugekommen. Aktuell haben wir eine Themenreihe zur Zukunft der Hochschule mit renommierten externen Referentinnen und Referenten aufgesetzt. Wie die Podcasts am IHF entstanden sind und welche Ziele sie verfolgen, ist in einem Artikel in der Deutschen Universitätszeitung nachzulesen. Sie finden den Artikel [hier](#).

Unsere Podcasts finden Sie [hier](#) oder auf [Spotify](#), [Amazon Music](#) und [Apple Podcasts](#).

DIE KÖPFE AM IHF

Disziplinäre Vielfalt, Kontinuität und Generationenaustausch werden am IHF großgeschrieben

„Die Hochschulforschung hat ein großes Anwendungspotenzial, das heißt, wir erforschen Themen, die für Studierende, Lehrende und Hochschulen in Gegenwart und Zukunft relevant sind.“



© Photogenika

Dr. Susanne Falk

Studium der Politikwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Heidelberg und Hamburg. Promotion an der Universität Bremen zu geschlechtsspezifischer Ungleichheit im Erwerbsverlauf. Seit 2003 wissenschaftliche Referentin und Projektleiterin mehrerer BMBF-Projekte.

Forschungsgebiete: Wissenschaftlicher Nachwuchs, Übergang Hochschule – Arbeitsmarkt, Studienerfolg, MINT-Fächer, Digitalisierung an Hochschulen

Kontakt: falk@ihf.bayern.de

„Die Hochschulstatistik und Befragungen spielen eine wichtige Rolle in der evidenzbasierten Hochschulforschung und sind unverzichtbare Instrumente, um politische Entscheidungen im Hochschulbereich auf eine fundierte Basis zu stellen.“



© Photogenika

Dr. Thorsten Lenz

Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Promotion am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie. Seit 2009 wissenschaftlicher Referent am IHF.

Forschungsgebiete: Hochschulstatistik, Governance von Hochschulen, Hochschulen und Region, Wissenschaftlicher Nachwuchs

Kontakt: lenz@ihf.bayern.de

„Die Interdisziplinarität der Hochschulforschung und im IHF öffnen einen besonders interessanten Raum für Austausch und neue Erkenntnisse.“



© privat

Dr. Esther Ostmeier

Studium der Wirtschaftspsychologie (B.Sc.) und Arbeitsmarkt und Personal (M.Sc.) in Lüneburg bzw. Nürnberg. Promotion an der TUM School of Management. Seit 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin/Referentin am IHF.

Forschungsgebiete: Digitalisierung an Hochschulen und Arbeitsbedingungen und -verhalten in Hochschulen und Wissenschaft

Kontakt: ostmeier@ihf.bayern.de

„Der Blick über den Tellerrand – über Bayern hinaus und international – ist immer nützlich, um neue Anregungen zu gewinnen und das Gute noch besser zu machen.“



© privat

Dr. Johanna Witte

Studium der Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Maastricht sowie International Education an der Universität Sussex. Promotion in der Hochschulforschung an der Universität Twente. Seit 2007 wissenschaftliche Referentin am IHF, seit 2023 geschäftsführende Herausgeberin der „Beiträge zur Hochschulforschung“.

Forschungsgebiete: (Internationale) Systemvergleiche, Studium und Lehre, wissenschaftlicher Nachwuchs

Kontakt: witte@ihf.bayern.de

„Evidenzbasierte Hochschul- und Wissenschaftspolitik, verbesserte Prozesse und Entscheidungen – dazu möchte ich gerne mit meiner Arbeit beitragen.“



© privat

Dr. Maike Reimer

Studium der Psychologie in Berlin, Promotion am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung zu soziologischer Surveymethodologie. Seit 2005 wissenschaftliche Referentin und Projektleiterin.

Forschungsgebiete: Übergang Hochschule – Arbeitsmarkt, Duales Studium, Karrieren und Führung in der Wissenschaft, Fachkulturen

Kontakt: reimer@ihf.bayern.de

VISIONEN FÜR DIE HOCHSCHULE DER ZUKUNFT AUS STUDIERENDENSICHT

Wie gestaltet sich das Lernen und Lehren der Zukunft?

Wir haben uns bei Studierendenvertreterinnen und -vertretern, Studierenden und Praktikantinnen und Praktikanten des IHF umgehört, was sie an der Hochschule der Zukunft verändern würden. Herausgekommen ist ein vielseitiges Bild mit Anregungen für Hochschulen, Hochschullehrende und Hochschulpolitikerinnen und -politiker. Die Digitalisierung wird auch bei Studierenden als Herausforderung gesehen, die nicht nur Risiken, sondern auch Chancen eröffnet. Gleichzeitig wünschen sich Studierende eine bessere Vorbereitung auf die Arbeitswelt von morgen und in der schnelllebigen

Wissengesellschaft mehr Raum für die Themen „Entschleunigung“ und „Achtsamkeit“ an Hochschulen. Wir hoffen, dass die Eindrücke der Studierendenvertreterinnen und -vertreter sowie der Studierenden nicht nur bei den Leserinnen und Lesern dieser Publikation Gehör finden.

Zudem haben wir unter Studierenden an bayerischen Hochschulen einen Plakatwettbewerb zum Thema „50 Jahre IHF“ ausgeschrieben. Wir haben viele kreative Einsendungen erhalten. Die Plakate der drei Gewinnerinnen und Gewinner finden Sie auf diesen Seiten. Wir gratulieren den Gewinnerinnen und Gewinnern und danken allen Teilnehmenden für ihre Einreichungen. Zudem danken wir den Mitgliedern der Jury für ihr Engagement.

„Die Hochschule der Zukunft fokussiert auf kompetenzorientiertes Lernen und Prüfen, fördert die Entwicklung von Soft Skills und motiviert Studierende zur Entfaltung eigener Ideen. Sie schafft ein inklusives, identitätsstiftendes Umfeld und unterstützt Flexibilität sowie lebenslanges Lernen. Dabei adressiert sie zentrale Zukunftsaufgaben wie Klimakrise und soziale Ungleichheit. Inmitten der Herausforderungen schnell wandelnder Technologien bietet die Hochschule der Zukunft durch gezielte Interaktion, die kritisches Denken, Kreativität und Innovation fördert, einen Mehrwert gegenüber MOOCs, die aktuell zum Beispiel im Bereich der Programmierung und KI immer relevanter werden.“

Michael Ruppert, Sprecher der Bayerischen Landesstudierendenvertretung; Student der Philosophie und linguistischen Informatik an der FAU

„Neue disruptive Technologien wie ChatGPT treffen nun auch auf die bayerische Hochschullandschaft. Es ist wichtig, dass wir zusammen mit den Dozierenden und Hochschulen lernen, mit derartigen Technologien umzugehen und diese sinnvoll in den Hochschulalltag zu integrieren. Ich wünsche mir hierbei, dass wir gemeinsam innovative Lehr- und Lernkonzepte entwickeln, welche uns besser auf die Arbeitswelt von morgen vorbereiten.“

Torsten Utz, Sprecher der Bayerischen Landesstudierendenvertretung; Student ZukunftsDesign an der Hochschule Coburg

„Die vergangenen drei Jahre haben uns einmal mehr aufgezeigt, wie unterschiedlich zeitgemäßere Lehrformate aussehen können. Hochschulen, die sich gerade in der Gründungsphase befinden und andere Länder zeigen, welcher Unterschied dabei durch interaktive Lernräume erzielt werden kann. Hier gilt es nun anzuknüpfen und in dem Prozess die Partizipation der Studierenden als größte Statusgruppe zu stärken.“

Annabel Wolter, Sprecherin der Bayerischen Landesstudierendenvertretung; Studentin der Betriebswirtschaft an der Hochschule Ansbach



1. Platz beim Plakatwettbewerb „50 Jahre IHF“: Kira Papenfuß, Studiengang Design und Information, Technische Hochschule Würzburg-Schweinfurt

„Unsere Vision für die Hochschule der Zukunft ist, dass der Bund und die Länder mehr Fokus auf die Lehre bei der Evaluation der Exzellenzstrategie setzen. Ohne eine starke Lehre ist eine exzellente Forschung nicht auf Dauer tragbar.“

Lukas Frias Santos & Benedikt Igl, Studierendenvertreter an der Technischen Universität München

„An der Hochschule der Zukunft werden analoge sowie digitale Potenziale gleichermaßen ausgeschöpft: Zugang zu Wissen erhalten Studierende von ihrem Wunschstandort aus über digitale offene Bildungsangebote (z. B. Selbstlernmodule) und der intensive (auch kontroverse) Diskurs wird bei Präsenz- bzw. Hybridveranstaltungen ermöglicht. Hochschulräume verfügen über eine zeitgemäße digitale Ausstattung sowie bewegliche Möbel zur Steigerung von Interaktivität und kooperativem Lernen. Der Realitätsbezug wird durch fallbasiertes Arbeiten (z. B. Virtual Reality), Kooperationsprojekte sowie Praxis-elemente erhöht. In solch einem neu gedachten Lehr-Lern-Setting nehmen individuelles Feedback (begleitend zum klassischen Notensystem), Offenheit, Nachhaltigkeit, Bereitschaft zur Unterstützung (z. B. Peer-Programme) und Chancengerechtigkeit einen hohen Stellenwert ein.“

Jasmin Willner, Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen (Deutsch und Englisch) und Master of Arts Empirische Bildungsforschung, RWTH Aachen



2. Platz beim Plakatwettbewerb „50 Jahre IHF“: Maja Grass, Studiengang Design, Technische Hochschule Nürnberg



3. Platz beim Plakatwettbewerb „50 Jahre IHF“: Felix Schmidt, Studiengang Design, Technische Hochschule Nürnberg

„In einer sich immer stärker beschleunigenden (Wissens-) Gesellschaft und immer höherer Belastung durch Leistungsdruck und andere Herausforderungen unserer Zeit sehe ich die Themen ‚Entschleunigung‘ und ‚Achtsamkeit‘ als sehr zentral für den Kontext Hochschule an. Angebote um Studierende zu stärken und sie dabei zu unterstützen, sich um ihre mentale Gesundheit (insbesondere präventiv) zu kümmern, sollten viel häufiger angeboten werden als dies bislang der Fall ist. Denn nur mental starke und zufriedene Studierende können ihr volles Leistungspotential auch tatsächlich ausschöpfen.“

Lea Raczkowski, Masterstudentin Empirische Bildungsforschung, RWTH Aachen

WENN SIE SICH FÜR UNSERE ARBEIT INTERESSIEREN ...

Sie sind auf der letzten Seite angekommen.
Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Für die nächsten 50 Jahre wünschen wir uns, dass wir weiterhin Impulse für die Hochschullandschaft geben können und Personen in Hochschulen, Wissenschaft und Politik unsere Ergebnisse wahrnehmen und mit uns in einen Austausch treten.

Sie haben dazu folgende Möglichkeiten:

Für unseren **Verteiler des Forschungskolloquiums** können Sie sich hier anmelden: kolloquium@ihf.bayern.de

Zu unserem **Newsletter-Verteiler** können Sie sich hier anmelden: newsletter@ihf.bayern.de

Den **Jahresbericht** des IHF erhalten Sie [hier](#).

Für den **Publikationsverteiler** des IHF können Sie sich hier anmelden: verteiler@ihf.bayern.de

Folgen Sie uns auf **Facebook**.

